

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint täglich nachmittags um 5 Uhr für den 1. Jahrgang. Bei Abhaltung in den Gemeinden und bei Waisensachen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,50 Mk. bei Postübernahme 3 Mk. Einzelnummern sind stets zu haben. — Wilsdruffer Tageblatt für die Landwirtschaft, Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter. Preis: 30 Pfennig. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Rößgen.

Nr. 36. 85. Jahrgang.

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Donnerstag, 11. Februar 1926

Blinder Kanonendonner.

Der italienische Dichter d'Annunzio ist nicht bloß ein „Kanonon“, sondern er spielt auch gern mit Kanononen. Am liebsten dann, wenn nicht etwa gegnerische Kanononen da sind. Er machte einen kleinen Freibatterzug nach Fiume, um es für Italien zu erobern. Jetzt sitzt er in einer Villa am Gardasee, die eigentlich Eigentum der Witwe des bekannten deutschen Malers Ude ist, aber diesem von Italien fortannektiert wurde. Und dort hat er zu Ehren Mussolinis und dessen Annexions- und Beschimpfungsbrede einen gewaltigen Kanonendonner veranstaltet. Gott sei Dank nur ein Salutchießen „als Kommandeur der Gardaseewacht zu den weltberühmten Duce“, wie er an Rom und die Welt telegraphierte. Es ist ja ein bißchen weit hinten, dort, wo er die „Gardaseewacht“ abtut, viele Kilometer von der Grenze entfernt. Aber das hat er — wie gesagt — immer bevorzugt.

Was für ein Kanonendonner wird sich erst am Gardasee erheben, wenn Mussolini im Senat auf die Ausführungen Stresemanns geantwortet hat. Schon diese angekündigte sofortige Antwort ist ein neuer Verstoß gegen selbstverständliche diplomatische Gepflogenheiten. Man pflegt nämlich immer erst zu warten, bis man den amtlichen Wortlaut derartiger Ausführungen von Staatsmännern des Auslandes erhält, ehe man auf sie antwortet. Daß Mussolini nicht einleitet, ist ohne weiteres selbstverständlich, daß er die Kanonade angeblich noch verstärken will, mag er schon seinen Freunde d'Annunzio zuliebe tun —, bloß ist es kein Salutchießen — kein Kanonieren —, bloß ist es kein Salutchießen — kein Kanonieren nur mit Pulver ohne Geschosse. Das wird ihm auch klar werden, wenn er liest, was das Ausland über die Ausführungen des deutschen Außenministers schreibt. Die amerikanische Presse, sowieso mit den imperialistischen Manieren Mussolinis nicht einverstanden, stellt sich natürlich ganz hinter Stresemann und hebt den Gegensatz zu Mussolinis Vorkerton hervor. Auch Frankreich muß anerkennen, daß die deutschen Ausführungen unzweideutig, in der Sache aber gemäßigter Tones sind; man spricht deutlich, so schreibt der „Petit Parisien“, das Bemühen des deutschen Außenministers, zu verhindern, daß der ganze Zwischenfall schwerwiegende politische Folgen erzeuge. Und schließlich die englische Presse ist auf ihrem linken Flügel genau wie die amerikanische erfüllt von scharfen Worten gegen Mussolini und von Worten der Billigung über die Rede Stresemanns. Das Arbeiterblatt „Daily News“ bezeichnet die Rede Mussolinis als mit Ausdrücken getränkt, die ein anfälliger Mensch nicht einmal gegenüber Diktatoren anzuwenden gewagt hätte, nur Mussolini, dieser „hysterische Feuerfresser“, dessen Ausschreien nur mit pathologischen Faktoren begründet werden könnte, brachte so etwas fertig. Nur die „Times“ finden es nicht richtig, daß Stresemann auf den Mißerfolg Mussolinis angespielt hat, den dieser in Locarno bei der Frage, ob auch die Brennergrenze international garantiert werden sollte, erlitten habe. Die Äußerungen Stresemanns gegen den bayerischen Ministerpräsidenten Held betrachten die „Times“ als eine Zurückweisung, als einen Tadel. Die Worte Stresemanns können wegen ihrer wohl unabsichtlichen Kürze auch so aufgefaßt werden, sind aber zweifellos nicht so gemeint, weil gerade Bayern ihm besonders nahestehende Volksgenossen jenseits der Brennergrenze zu verteidigen hat.

Dabei kann nicht vorbegegangen werden an einer aufregenden, in diesem Augenblick ganz besonders aufregenden Mitteilung des politischen immer sehr gut unterrichteten Londoner „Daily Telegraph“, wonach sich Mussolini bei seiner vor kurzem erfolgten Zusammenkunft mit Chamberlain eine glatte Absage Englands hinsichtlich seiner Absicht gebilligt habe, die Regelung der italienischen Schulden an England zu knüpfen an gewisse politische Vereinbarungen, die sich auf das östliche Mittelmeer bezögen, vor allem aber auf die vordaristanischen Verhältnisse bezögen. Mussolini hat offenbar dem englischen Außenminister bestimmte Vorschläge eines englich-italienischen, gegen die Türkei gerichteten Bündnisses gemacht. Das wird nun alles kategorisch abgelehnt und betont, daß die Haltung Italiens in der Abrüstungsfrage ebenso völlig den Wünschen der englischen Regierung entgegengesetzt sei wie Mussolinis Verhalten gegenüber den Völkern und dem Geist von Locarno unter dem deutschen Hinweis auf den deutsch-italienischen Zwischenfall.

Es muß einmal in diesem Zusammenhang noch ein grundsätzliches Wort zu dem ganzen Problem Mussolini gesagt werden: Was er für Italien tat, ist le nach der politischen Einstellung zu ihm verschiedener Beurteilung unterlegen. Wer für ein straffes Staatswesen eintritt, mag keine Außenpolitik billigen. Das ist aber für uns Deutsche nicht das Entscheidende. Auch wer den Zielen des Faschismus zustimmen sollte, kann als Deutscher nur den Maßstab haben, zu prüfen, wie sich das auf unsere deutschen Volksgenossen jenseits der Grenze und auf das Verhalten Mussolinis Deutschland gegenüber auswirkt. Und dann ist die Antwort leicht zu finden. Dann wird in die Front gegen Mussolini auch der Bewunderer des Faschismus einschwenken müssen und nicht behaupten können, daß die soft einseitige Stellungnahme der Welt gegen ihn auf ganz andere Gründe zurückzuführen wäre. Darum fand sich auch im Deutschen Reichstag diese im großen und ganzen einmütige Front von rechts bis links.

Deutschland in Genf angemeldet.

Wortlaut der Note.

Der deutsche Generalkonsul Dr. Aschmann übergab dem Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, die deutsche Note, in der die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund beantragt wird, und besprach dann mit dem Generalsekretär die mit der Aufnahme Deutschlands zusammenhängenden Fragen. Die deutsche Note lautet:

Herr Generalsekretär! Unter Hinweis auf das deutsche Memorandum an die Regierungen der Reichsmächte vom September 1924, auf die Ihnen, Herr Generalsekretär, überhandte deutsche Note vom 12. Dezember 1924 und auf die Antwort des Völkerbundes darauf vom 14. März 1925 sowie unter Bezugnahme auf die in Abschrift hier beigefügte Note der übrigen an den Verträgen von Locarno beteiligten Regierungen vom 1. Dezember 1925 beehre ich mich, gemäß Artikel 1 der Völkerbundsatzung namens der deutschen Regierung hiermit die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund zu beantragen. Ich bitte Sie, diesen Antrag baldmöglichst auf die Tagesordnung der Bundesversammlung setzen zu wollen.

Genehmigen Sie, Herr Generalsekretär, den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung.

gez. Stresemann.

Nach Übergabe der Note verließ der Generalkonsul noch einige Zeit bei Sir Eric Drummond, um die mit der Aufnahme Deutschlands zusammenhängenden Fragen zu besprechen. Die deutsche Note nimmt Bezug auf den vorhergegangenen und bekannten Schriftwechsel und die früheren Noten. Die Sitzung des Völkerbundes, die am Freitag stattfindet, hat nur formelle Bedeutung. Sie wird über die Einberufung der Völkerbundversammlung beschlossen.

Schluß fassen. Wenn diese dann in vier Wochen, vermutlich um den 8. März herum, zusammentritt, wird sie vermutlich den deutschen Aufnahmeantrag zunächst einer gemischten Kommission überweisen, die zugleich mit der Militärkommission des Völkerbundes Beschluß fassen wird. Abschließend erfolgt die Abstimmung über den Antrag Deutschlands in der Völkerbundversammlung, zu dessen Annahme eine Zweidrittelmehrheit genügt.

Aufklärung über das Durchmarschrecht.

In einem der deutschen Anmeldebote beigefügten Anhang wird die feinerzeit gegebene Erklärung der Richte an Deutschland über Artikel 16 des Völkerbundstatuts (Durchmarschrecht) bekanntgegeben. Sie lautet:

Die deutsche Delegation hat gewisse Klarstellungen hinsichtlich des Artikels 16 der Völkerbundsatzung verlangt. Wir sind nicht zuständig, im Namen des Völkerbundes zu sprechen; wir zögern aber nicht, nach den in der Bundesversammlung und den Kommissionen des Völkerbundes bereits gepflogenen Beratungen und nach den zwischen uns ausgetauschten Erläuterungen Ihnen die Auslegung mitzuteilen, die wir unserselbst dem Artikel 16 geben. Nach dieser Auslegung sind die sich für die Bundesmitglieder aus diesem Artikel ergebenden Verpflichtungen so zu verstehen, daß jeder der Mitgliedsstaaten des Bundes gehalten ist, loyal und wirksam mitzuarbeiten, um der Satzung Achtung zu verschaffen und jeder Angriffshandlung entgegenzutreten, in einem Maße, das mit seiner militärischen Lage verträglich ist, und das seiner geographischen Lage Rechnung trägt.

Bandervelde Briand Chamberlain Dr. Beneš
Struzynski Baldwin Scialoja

Steuerermäßigungen in Auslicht.

Finanzrede Dr. Reinholds.

(157. Sitzung.) CB. Berlin, 10. Februar.

Auf der Tagesordnung des Reichstages steht die erste Lesung des Reichshaushaltsetats für 1926. Reichsfinanzminister Dr. Reinhold führt dazu aus: Allein die Tatsache, daß wir im Januar 1926 die traurige Rekordziffer von 2200 Konten hatten, beweist im Verein mit der immer mehr wachsenden Zahl der Arbeitslosen und Kurzarbeiter den juchbaren Ernst der Wirtschaftskrise. Zur Rettung der Wirtschaft hat ihre Überlastung mit öffentlichen Abgaben nicht unwesentlich beigetragen. (Lebhafter Zustimmung.) Deshalb müssen die öffentlichen Ausgaben so eingeschränkt werden, daß die zu ihrer Deckung notwendigen Lasten wirtschaftlich tragbar und sozial gerecht gestaltet werden können. (Beifall.) Sparmaßnahme in der öffentlichen Verwaltung von Reich, Ländern und Gemeinden ist notwendig; das Mittel dazu darf aber nicht der schematische Beamtenabbau sein, ein Experiment, das unter keinen Umständen wiederholt werden darf. (Beifall.)

Nicht Abbau von Personal, sondern von Verwaltungsaufgaben, nicht von Beamten, sondern von Ämtern ist erforderlich. (Beifall.)

Die dringendste Aufgabe ist zunächst die Entlastung der Wirtschaft von produktionshemmenden Steuern. Die Regierung wird demnachst in einem Gesetzentwurf die Herabsetzung der Umsatzsteuer auf 0,6% vom 1. April d. J. ab vorschlagen. (Lebhafte Beifall.) Daneben beabsichtigt sie die vollständige Beseitigung der erhöhten Umsatzsteuer (Luxussteuer), die als Sondersteuer für deutsche Qualitätsarbeit schädlich gewirkt hat. (Sehr wahr.) Die Regierung wird durch energische Fortführung der Preisenkungsmassnahmen dahin wirken, daß die Herabsetzung der Umsatzsteuer wirklich der Allgemeinheit zugute kommt. Im Interesse der Wirtschaft sollen weitere steuerliche Erleichterungen bei wirtschaftlich notwendigen Betriebszusammenlegungen gewährt werden. Weitere wesentliche Erleichterungen sollen eintreten bei den Vorauszahlungen zur Einkommen- und Vermögenssteuer.

Für die Vermögenssteuer soll der Vorauszahlungstermin vom 15. Mai fortfallen. Die Verzinsung der Steuern soll durch eine Verordnung gesenkt werden. Eine Verminderung der Realsteuern wird unvermeidlich sein. Eine wichtige Aufgabe der Finanzverwaltung ist die Vereinfachung der Steuerereinerführung (oder Steuerereinerführung). Wenn wir unserem Volke, so meine ich der Minister unter lauter Zustimmung, die harte Belastung mit Steuern nicht ersparen können, so wollen wir doch seine Belastung vermindern. Die Klagen über die geringen Erträge aus dem Branntweinmonopol sind allgemein. Ohne eine Änderung des Monopolgesetzes wird sich eine Besserung nicht erzielen lassen. Ein Monopol dieser Art kann seinen Gewinn bringen, solange die Lieferanten und Abnehmer entscheidenden Einfluss auf seine Preisgestaltung haben. (Sehr richtig.) Ein neues Kraftfahrzeugsteuergesetz wird dem Reichstag demnachst zugehen. Trotz der Steuerermäßigung ist das Gleichgewicht des Etats gesichert. Alle Gerüchte von der drohenden Gefahr für die

auf die einzelnen Kapitel des Etats ein und betonte u. a., die Einnahmen aus der Reichspostverwaltung würden wesentlich gesteigert werden, wenn zu dem normalen System zuzugelassen würde, daß die Kosten für verbundene Anlagen aus Anleihen gedeckt werden.

Die Gesamtausgaben für die Reichsverwaltung

sind nach Abzug der Kriegsschäden- und Reparationslasten etwas geringer als 1913; aber nur, wenn die Wirtschaft nicht durch übertriebene Steuerlasten erdrückt wird, besteht die Möglichkeit, die hohe Belastung durch das Dawes-Abkommen zu tragen. Die Beamtenzahl soll organisatorisch in der Weise vermindert werden, daß freizubehaltende Stellen nicht wieder besetzt werden, wenn es nicht dringender erforderlich ist. Dieser Anterabbau soll ohne jede Verschlechterung der Besoldungs- und Beförderungsverhältnisse durchgeführt werden. Trotz aller Sparmaßnahme werden wir die Förderung kultureller und wissenschaftlicher Einrichtungen nicht einstellen können. Sie stellen auch in der Vorzeit verbundene Anlagen im besten Sinne dar. (Lebhafte Beifall.) Es kommt nicht so sehr auf Sparmaßnahmen an als darauf, daß die Mitglieder aller Parlamente sich der

Notwendigkeit der Sparmaßnahme

auf allen Gebieten bewußt werden. Ich weiß, daß ich kein Minister des Glückes bin, sondern ein Minister der Not, und gerade in der Not haben sich die Quellen der deutschen Volkswirtschaft immer besonders lebendig erschlossen. Mit ver doppelter Arbeit und angestrengtester Sparmaßnahme werden wir schließlich doch das Ziel erreichen: den neuen Aufstieg und die alte Freiheit des deutschen Volkes. (Lebhafte Beifall.)

Die Staatsberatung wurde daraufhin abgebrochen. Ohne Aussprache wurde einstimmig ein Antrag des Haushaltsausschusses angenommen, der die Reichsbeiträge für die durch Hochwasser Geschädigten von drei auf fünf Millionen erhöht, steuerliche Erleichterungen für die Geschädigten und Maßnahmen für die Bekämpfung ähnlicher Hochwasserkatastrophen verlangt.

Der Gesetzentwurf über die Versorgung der Polizeibeamten beim Reichswasserschutz wurde in zweiter und dritter Lesung angenommen. Ein Zentrumsantrag auf Beschränkung der ausländischen Weizenimporte und ein Antrag der Deutschen Volkspartei über die Roggenpreisgestaltung wurde dem volkswirtschaftlichen Ausschuss überwiesen. Ein kommunistischer Antrag über sofortige Besprechung der Polizeizustände in Bayern wurde abgelehnt.

Darauf vertagte sich das Haus auf Donnerstag.

Stabilität der deutschen Währung

stab. überdrückt oder erschüttert werden. Der Minister ging dann

gerichtshofs weitergehen, andernfalls würden dem Reichsgericht mehr Kosten erwachsen.

Im übrigen beschloß man sich bei der Etatsberatung mit dem Wucher zu setzen. Justizminister Dr. Marx betonte, daß er im großen und ganzen der Ansicht zu sein, daß die Wuchererregung weitere Einzelmaßnahmen notwendig mache. Diese sei allerdings Sache der Länder. Das Reich habe wiederholt in dieser Richtung Anregungen an die Länder gegeben, denen in manchen Ländern bereits entsprochen worden sei.

Die Aufhebung des Staatsgerichtshofs zum Schutze der Republik ist schon seit längerer Zeit geplant. Man will zwar die materiellen Bestimmungen des nach dem Rathenau-Morde erlassenen Gelegenheitsgesetzes aufrechterhalten, die Sondergerichtsbarkeit des beim Reichsgericht seinerzeit eingerichteten, zum Teil politisch besetzten Tribunals aber beseitigen.

Die Ursachen des Zusammenbruchs.

Aus dem Untersuchungsausschuß des Reichstags. In nichtöffentlicher Sitzung des vierten Untersuchungsausschußes des Reichstages über den Weltkrieg unter Vorsitz des Abg. Wilsch (Dm.), nahm Abg. Dr. Noes (Soz.) das Wort zu längerer Ausführungen über die Ernährungsfrage in Deutschland während des Krieges und die Bedeutung dieses Faktors für den Zusammenbruch. Er betonte, daß man den Problemen der Ernährung und Verpflegung von Mannschaften und Offizieren bisher zu wenig Beachtung geschenkt habe, nicht nur vom physischen, sondern auch vom psychischen Standpunkt aus. Der Zusammenbruch sei nicht das Werk der Revolutionäre und Dolchhieben gewesen; an dem Zusammenbruch hätten vielmehr Dutzende von Faktoren mitgewirkt, nicht zuletzt die völlige Erschöpfung des ganzen Volkes, das nicht mehr wollte, weil es nicht mehr konnte. Abg. Noes (Soz.) legte dem Ausschusse mehrere Seiten eines Tagebuches vor, das ein christlicher Gewerkschafter als Matrose auf dem Einischiff „Helgoland“ in den Jahren 1914 bis 1917 geführt hat. Es ergäbe sich aus diesem Tagebuch, daß der zunächst durchaus vaterländisch gefasste und den Krieg bejahende Matrose innerlich gebrochen

wegen der Untätigkeit der Linienoffiziere, des Gegensatzes zwischen Offizieren und Mannschaften und wegen der Propaganda gegen die deutsche innerschiffliche Entwicklung seit der Friedensresolution des Reichstages. Vizeadmiral von Trotha, der den Verhandlungen als Ausnahmeperson beizuwohnen, betonte, daß Abnungen und Mäander der Linienoffiziere nicht mehr möglich gewesen seien, und daß die älteren Kommandanten und Hauptleute, die das wichtigste Verbindungsglied zwischen der Führung und den Mannschaften auf den Linienoffizieren bildeten, von den Linienoffizieren an andere Marineformationen abgeben werden mußten.

Abg. Graf zu Eulenburg (Zm.) bestritt, daß der Verfasser des vom Abg. Noes zitierten Tagebuches als typisch für die unter den Matrosen herrschende Stimmung angesehen werden dürfe. Gegen die Ausführungen von Dr. Noes wandte der Redner ein, daß in Rußland ohne Nahrungsmittelmangel aus rein politischen Gründen die Revolution ausgebrochen sei. Abg. Dr. Schilling (Dem.) wies auf die weiterverbreitete Unwahrhaftigkeit in den Meldungen der untergeordneten Stellen an die höheren Stäbe über Gesundheitswert und Geist der Truppen hin. Der Sachverständige b. Kuhl erklärte demgegenüber als früherer Chef der Deeresgruppe Kronprinz Rupprecht, daß er von den nachgeordneten Stellen immer die Wahrheit verlangt und im allgemeinen auch erfahren habe. Das könne er aus vielen gerabezu

verzeuften Verichten,

die bei ihm eingingen, beweisen. Serner habe er den General Lubendorff rückhaltlos aufgeklärt. Der Untersuchungsausschuß erklärte es für wünschenswert, über den Inhalt der im Reichsarchiv lagernden Tagebücher und Soldatenbriefe eine Übersicht zu bekommen, und verbatte sich dann

Kulturkampf um Südtirol.

Südtirol ist plötzlich in den Mittelpunkt des politischen Interesses der ganzen Welt gerückt. Diesen allerdings traurigen Ruhm hat es neben der rücksichtslosen Italisierung aller kulturellen Einrichtungen durch die faschistische Regierung der bekannten Drohpreda Mussolinis zu verdanken, die das politische Ohr der Welt aufhorchen ließ. Die Südtiroler Frage wird sicherlich aus der politischen Debatte nicht so bald wieder verschwinden. Schon



hat Mussolini eine neue Erwiderung auf die Ausführungen Stresemanns angekündigt. Vor allem aber will Südtirol versuchen, seine Klage vor den Völkerbund zu bringen, der es ja als einer seiner vornehmsten Aufgaben aufsieht, die Widersprüche vorübergriffen zu schützen. Es wird, falls es zur Behandlung dieser Frage in Genf kommen sollte, dort sicher einen heißen Kampf geben; ja, englische Blätter haben bereits die Befürchtung ausgesprochen, daß es über die Südtiroler Frage in Genf zu einem Bruch kommen könnte.

Schweres Eisenbahnunglück bei Oberhof.

Sechs Arbeiter getötet.

Im Tunnel bei Oberhof fuhr ein Arbeitszug in eine Gruppe von ungefähr 80 Arbeitern hinein, die dort mit Gleisarbeiten beschäftigt waren. Die Arbeiter konnten das Herannahen des Zuges infolge des starken Nebels, der im Tunnel herrschte, nicht wahrnehmen. Sechs von ihnen wurden getötet, eine ganze Anzahl mehr oder weniger schwer verletzt.

Das Unglück entstand dadurch, daß einerseits der mitgeführte Koffeinführer irrtümlich angenommen hatte, daß dieser Zug im falschen Gleis verkehren würde, andererseits dadurch, daß infolge Witterungsumschlags Nebel und Dunkelheit herrschte und der Zug dicke Rauchwolken vor sich hertrieb, so daß sein Nahen nicht zu sehen war. Sicherheitsposten waren ausgesetzt und haben die Signale vorschriftsmäßig gegeben.

Letzte Meldungen

Preussische Maßnahmen zur Verbeugung des Arbeitsmarter.

Berlin. Auf Anregung des preussischen Finanzministers hat das preussische Staatsministerium beschlossen, zur Verbeugung der Arbeitslosigkeit schon jetzt ein Drittel der für das Haushaltungsjahr 1926 vorgesehenen Mittel für Baumaßnahmen und für Veränderungs- und Ergänzungsarbeiten den Ministerien zur Verfügung zu stellen. Dieser Gesamtbetrag beläuft sich auf etwa 12 Millionen Mark. Ferner hat das Staatsministerium im Einvernehmen mit der Finanzverwaltung beschlossen, zur Vermeidung von Störungen bei der Fortführung bereits begonnener Bauten und zur Ermöglichung der Inangriffnahme neuer Bauten für eine größere Anzahl im einzelnen bestimmter Bauten die für die nächsten drei Monate erforderlichen Beträge sofort bereitzustellen, falls nicht aus dem laufenden Rechnungsjahr noch Mittel dafür zur Verfügung stehen. Auch hier handelt es sich schätzungsweise um etwa 10 Millionen Mark.

Keine Landbundtagung in Berlin.

Berlin. Unter dem Druck der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage hat der Brandenburgische Landbund, die Provinzialorganisationen des Reichslandbundes, beschlossen, den auf den 23. Februar angesetzten, alljährlich in Berlin stattfindenden Landbundtag ausfallen zu lassen. Auch die Provinzialorganisationen des Landbundes in Hannover und Sachsen haben beschlossen, keine Provinziallandbundtage in diesem Jahre zu veranstalten.

Schwerer Raubüberfall.

Schwerin. Ein schwerer Raubüberfall wurde auf der Chaussee Ludwigslust-Schwerin im Schweriner Haselholz auf den Vertreter der Genossenschaftsbank in Ludwigslust, Nieland jr., verübt. Als dieser auf seinem Motorrad zwischen zwei vor ihm hergehenden Männern hindurchfuhr, erlitt er plötzlich einen Stoß, durch den er stürzte und die Besinnung verlor. Durch die Bemühungen eines später an der Unfallstelle vorbeikommenden Händlers wurde er wieder ins Leben zurückgerufen. Nieland stellte fest, daß ihm die Brieftasche, ein Betrag von 14 000 Mark, den er nach Schwerin überbringen wollte, die Börse, Uhr und Zigarettentasche geraubt worden waren.

Mit einem Kartoffelkumpfer erschlagen.

Krefeld. In Osterath wurde der 52-jährige Mühlenbauer Püllen im Verlaufe eines in der Familie entstandenen Streits von dem Geliebten seiner Tochter, dem 20-jährigen landwirtschaftlichen Arbeiter Logowski, mit einem Kartoffelkumpfer erschlagen. Logowski stellte sich der Polizei.

Die Räumung der besetzten Gebiete.

Paris. Der Handelsvertreter in London erklärt, daß von informierter Seite wie in den diplomatischen Kreisen von London die Nachricht, die Räumung der zweiten und dritten Zone werde augenblicklich ernstlich ins Auge gefaßt, wenn nicht als falsch, so doch als verfrüht angesehen werde. Die offiziellen englischen Kreise seien tatsächlich der Ansicht, daß, wenn eine Herabsetzung der Esstivbestände in der zweiten und dritten Zone als wahrscheinlich, aber nicht als unmittelbar bevorstehend angesehen werde, voraus nicht zu folgern sei, daß die Allierten an die völlige Räumung des Rheinlandes denken. Man sage in diesen Kreisen, daß ein solcher Beschluß erst erwogen werden könne, wenn man Deutschland am Werke beobachten habe.

Plünderung einer amerikanischen Mission in China.

Hongkong. Die amerikanische Mission auf der Insel Hainan im südlichen Kwantung ist von einer aus fünfhundert Soldaten und Studenten bestehenden chinesischen Truppe angegriffen worden. Die Menge verhaftete sich gewaltsam eingang in das Rankenhäus der Mission, mißhandelte die chinesischen Arbeiter und zerriß die amerikanischen Flagge. Die Menge bemächtigte sich dann verschiedener anderer christlicher Kirchen der Insel, zerstörte die Inneneinrichtung und stieg die Gebäude in Brand.

Bermischtes.

Fuldigungen für den Lottoprophezen. Der einarmige Krüppel Torraca aus San Ferdinando bei Foggia, der in den letzten Wochen regelmäßig mit seinen Zahlenempfehlungen für das Lotto seinen Freunden Lottogewinne im Betrage von mehreren Millionen verschafft hatte, ohne selbst zu jeßen, hat neuerlich mit den Zahlen 43 und 76 einen großen Erfolg erzielt, der die ganze Gegend in die größte Erregung versetzt hat. Fast ganz San Ferdinando hat die von Torraca angegebenen Zahlen gefeiert und mit feierhafter Spannung das Ergebnis der Ziehungsverhandlung erwartet. Unbeschreibliche Kundgebungen wurden dem Krüppel bereitet, der für das nächste Mal einen Quaterno versprach. So wird wenigstens gemeldet.

Unterbrochene Weltwanderung. Von Zeit zu Zeit hört man, daß jemand zu Fuß eine Reise um die Welt absolviert, weil damit Millionen zu verdienen seien; wer auf diese Weise sein Geld loswerden will, weiß man nie. Ein Weltreisender solcher Art ist vor einigen Tagen in Budapest eingetroffen: es ist ein hämmiger Ägypter namens Achmed Osman Abasa, und der diplomatische Vertreter Ägyptens in Budapest, Mehmed Surtur Bei, hat den herkunftlich gebauten Landsmann aufgenommen und ihn für die Dauer seines Aufenthaltes in Ungarn im Gebäude des ägyptischen Generalkonsulates uniergebracht. Damit dürfte aber Achmed Osman Abasa's Fußwanderung um die Welt einstweilen ein Ende gefunden haben. Als nämlich an einem dieser Abende der ägyptische Wanderer von einem kleinen Bummel durch Budapest in das Konsulat zurückkehrte, fand er dort den Dragoman des Konsulates in Gesellschaft dreier freundlicher Ungarnmädchen beim Zechen. Darob empörte sich der Weltwanderer derart, daß er den Dragoman halbtötlich schlug und die drei Ungarinnen die Treppe hinunterwarf. Am nächsten Morgen wurde er prompt eingesperrt, obwohl er bei Wuch und dem Propheeten erklärte, daß er nur im Interesse der beleidigten Moral gehandelt habe. Der Dragoman ist schwer verletzt, und so wird der Weltwanderer wohl zunächst ein bißchen sperrn müssen, ehe er wieder weiter gehen kann.

Paulino schlägt Jones t. o. Der mit Spannung erwartete Vorkampf zwischen dem Besieger Breitenskräters, dem spanischen Reifer Paulino, und dem Kanadier Soldier Jones, der im Cirque de Paris zum Austragskam, endete bereits in der ersten Runde mit einem t. o. Sieg Paulinos. Damit ist der Vorkampf zwischen Paulino und Diener in Berlin am Freitagabend englisch gesichert.

Aus unjerer Heimat

Wilsdruff, am 11. Februar 1926.

Wertblatt für den 12. Februar.

Sonnenaufgang	7 ¹⁰	Mondaufgang	7 ²⁰ B.
Sonnenuntergang	5 ¹⁷	Monduntergang	4 ⁴⁵ B.

1804 Der Philosoph Immanuel Kant zu Königsberg l. Alt.
gest. — 1834 Der Theologe Friedrich Schleiermacher in Berlin
gest. — 1870 Der Industrielle Hugo Stinnes in Mülheim am
Rhein geb.

Die ersten Stare sind da! Heute morgen wurden im Schulgarten und in den Gärten im Gesänge die ersten Stare beobachtet. Nun kann der Frühling nicht mehr lange auf sich warten lassen — Dem Deutschen ist die große Liebe zum Frühling angeboren. Seine Frühlingsslieder sind Legion. Ebenso seine Frühlingssprüche und Frühlingshoffnungen. Er kann den holden Kern nicht erwarten. Und je näher dieser vor der Türe steht, desto größer ist die Spannung der Gefühle, die sich in Liedern wieder spiegelt wie: „Komm, lieber Mai, und mache die Bäume wieder grün!“ Freudig wird jeder Sonnenstrahl, der ins Zimmer fällt, willkommen geheißen. Der erste Star, die erste Amsel, die erste Lerche wecken Begeisterungslüfte. Die Knospen der Sträucher und Bäume werden ordentlich unter die Lupe genommen. Der erste Müdenschwanz weckt sommerliche Phantasien. Lieber Frühling komm doch wieder, lieber Frühling, komm doch bald! — Sie alle erwarten den Frühling, der Gesunde wie der Kranke, der Arme wie der Reiche, Kind und Greis. Tausend Wunderdinge soll er vollbringen. Tausend neue Freuden sollen durch ihn auferstehen.

Landwirtschaftlicher Verein. Zur Hauptversammlung gestern nachmittag 4 Uhr war der „Ader“saal dicht besetzt. Herr Rittergutsbesitzer Böhme begrüßte besonders die Herren aus den Nachbargemeinden, die Vertreter der Stadt und Feuerwehrl. Wilsdruff, die Vortragenden und Herrn Oberamtmann Börg von der D.S. Zu Geschäftlichem übergelend hat Herr Böhme alle Landwirte, sich mit den Vertrauensmännern in den einzelnen Gemeinden wegen Anbauversuchen in Verbindung zu setzen und deren Tätigkeit zu unterstützen. Für Bestellung von Saatgut sei höchste Zeit. Die Lage habe sich nicht gebessert, aber es gebe doch zu denken, daß als Zeichen der Not in der Landwirtschaft die Viehbestände geringer geworden seien. Es ermache die große Aufgabe, die Bestände zu erhalten und zu vermehren. Die Not der Landwirtschaft werde sich auch auf andere Berufsstände auswirken, a. a. das Handwerk. Aber das letztere habe daran selbst einen großen Teil Schuld, indem es Forderungen stelle, die nicht mehr haltbar seien und die Landwirtschaft nicht mehr tragen könne. Infolgedessen blieben die Aufträge aus und auch das Handwerk sei in Not. — Der Vorsitzende konnte dann wieder zwei Gehilfen in der Landwirtschaft, Fraulein Gertraud Otto, die 6^{te} Jahre bei Herrn Gutsbesitzer Arnold Böhme in Schmiedewalde und Fraulein Martha Franke, die bei Herrn Gutsbesitzer Otto Niekisch in Dergowwalde bedienstet ist, für längere Dienste von Vereinswegen auszeichnen. Dann hielt Brandmeister Bedl-Wilsdruff einen Vortrag über „Die Zweckmäßigkeit einer Ueberlandmotorpflüge“, den unsere Leser in der Beilage dieser Nummer finden. Die interessanten Ausführungen fanden rege Beachtung, obwohl die Ansichten über die Notwendigkeit eines Ueberlandpfluges sehr geteilt waren. Herr Böhme folgte dem Vortragenden Wort und bemerkte, daß es nun Sache der Gemeinden selbst wäre, zu prüfen, ob sie in der Lage wären, sich finanziell zu beteiligen. In der Aussprache wurde vorgeschlagen, daß der Stadtrat die Bürgermeister der umliegenden Gemeinden und die Vertreter der interessierten Berufsstände zu einer Sitzung laden möchte, indem auch die Gehilfen zur Sprache kommen müßten. Ueber „Wasser und Wachstum“ sprach dann in außerordentlich fesselnder Weise Herr Zivil-Ingenieur Land er. Berlin. Wiederholung. So führte er kurz skizziert aus, ist nur möglich, wenn wir aus unferen Böden das Menschlichmögliche herausholen, wenn wir den Ertrag ohne große Mehrkosten bedeutend steigern können. Und das können wir, wenn wir der Wasserwirtschaft mehr Augenmerk zuwenden. Wenn man in Betracht zieht, daß die Pflanze etwa das Dreifache ihres Trockengewichtes verdampft und die mittlere Niederdruckmenge etwa das Siebenfache beträgt, so könnte man theoretisch sagen, uniere Durchschnittsernten könnten auf das Siebenfache gesteigert werden, wenn es gelänge, alles Bodenwasser her Pflanze zu erhalten. Aber viel verunreinigt direkt vom Boden aus. Da künstliche Aderberregung heute nicht in Frage kommen kann, müssen wir auf andere Weise versuchen, die Wasserwirtschaft zu verbessern. Je besser der Boden, je besser wir Dümmispflege treiben, je besser wir den Dunghaufen pflegen, desto besser ist die Wasserwirtschaft. Sehr wichtig ist der Kalbfstand des Bodens, aber die wichtigste Maßnahme ist das Baden, das bewirkt, durch eine anders gelagerte Oberschicht das Ausströmen des Wassers in die Luft zu verhüten. Kein Instrument der Landwirtschaft macht sich so schnell bezahlt als die Pferdebede. Freilich, die Praxis müsse lehren, wann und wie muß gehackt werden. Eine weitere Möglichkeit, das Wasser für die Pflanze aufzusparen, liege in der Untergrundlockerung. Die Grundlage unseres Berufes und des Wachstums liege im Bodenwasser. Dasselbe nutzbar zu machen koste kein Geld, nur etwas Kopf und Ueberlegung. — Die wertvollen Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen und waren ganz dazu angetan, anzuregen, wie mit verhältnismäßig wenig Kosten die Erträge gesteigert werden können. In der anschließenden Aussprache wurde noch besonders behandelt, wann und wie soll man hacken, welche ist die beste Hackmaschine. — Als dritter Vortragender sprach nun Herr Dr. Danforth über „Die Motorüberwachungs-G. m. b. H.“. Er führte aus, daß die motorischen Bodengeräte sehr wohl zufriedenstellende Arbeit zu leisten in der Lage sind, wenn sie sachgemäß behandelt und bedient werden. Aber damit liege es sehr im Argen. Die Maschinen werden überanstrengt, unfachgemäß behandelt, notwendige Reparaturen zu spät gemacht usw. Alle Schwierigkeiten will der Ueberwachungsring ausschalten. Ein Spezialmonteur kontrolliert dauernd die Maschinen, steht imstand, überwach notwendige größere Reparaturen, gibt der Bedienung Anweisung usw. Ein Ersatzteil-Lager wird am Platze unterhalten, die Öl- und Brennstoffbeschaffung geregelt. Auch den Ausführungen folgte Beifall. — Die Frage der Bildung eines Ueberwachungsringes für den Bezirk Wilsdruff wurde später im Kreise der dafür Interessierten erledigt. Verschiedene allgemeine Fragen gaben am Schluß nochmals Anstoß zu Klagen über zu hohe Preise der Schmiede, Stellmacher und Sattler, der Ärzte und Tierärzte sowie der Schornsteinfeger.

Landbund. Sonnabend nachmittag 3 Uhr sprach im kleinen „Sommer“saal in Melken Herr Landtagsabgeordneter Grellmann über „Die Landwirtschaft und ihre Schulen“. (Vgl. Inf.) Der öffentliche Arbeitsnachweis für Freital und Umgebung schreibt uns: Im Monat Januar ist die Zahl der eingetragenen männlichen Erwerbslosen um über 500 gestiegen, bei den weiblichen

haben ist sie ungefähr gleich geblieben. Die Steigerung war besonders in der ersten Monatshälfte stark; in der letzten Woche war ein Rückgang um 200 zu verzeichnen. Eine merkliche Abnahme wird jedoch auch jetzt noch nicht eintreten, weil viele Betriebe infolge der Geldknappheit nur ganz geringfügige Aufträge haben und die Bautätigkeit erst im Frühjahr von größerem Einfluß auf den Arbeitsmarkt ist. Am 31. Januar waren 6881 Arbeitssuchende eingetragene, von denen 6468 Erwerbslosunterstützung bezogen. Dazu kommen noch 5602 Zuschlagsempfänger. Rechnet man den Hundertsatz der Arbeitssuchenden zur Einwohnerzahl, dann ergibt sich folgendes Bild: Nach den vorläufigen Ergebnissen der Volkszählung vom 16. Juni 1925 hat der Bezirk des öffentlichen Arbeitsnachweises 77 801 Einwohner, von denen 8,85 vom Hundert als Arbeitssuchende eingetragene sind. Verhältnismäßig am stärksten ist die Arbeitslosigkeit in der Kobener Stabfabrik-Industrie und da wieder besonders in der Holzbohrererei. Ueber den Bezirksdurchschnitt steht Koblenz mit 17,13, Kleinfelder mit 14,18, Oberndorf mit 11,97, Pfelz mit 11,89, Gittersee mit 11,31, Freital mit 9,45, Wilsdruff mit 9,25 und Pöhrn mit 9,01 %. Dann folgt Lübbau mit 8,80, Kleinandorf mit 8,75, Dorfhan mit 8,69 %. Am niedrigsten steht Soahlhausen mit 1,19 und Grillsburg mit 2,59 %. Keine Erwerbslosunterstützung bezogen am 31. Januar 1926 in Roßhüh.

Ueber die Arbeitsmarktlage im Bezirke des öffentlichen Arbeitsnachweises Reichen und Umgebung der Woche vom 1. bis 6. Februar 1926 wird vom öffentlichen Arbeitsnachweis Reichen und Umgebung geschrieben: In der Berichtswochen war der Eingang an Erwerbslosen etwas geringer als in der Vorwoche. Seine Ursache trat nicht besonders hervor. Außer den Vollzeiterwerbslosen meldeten sich wiederum Vollausscher aus der Metallindustrie. In der Stadt Reichen wurde an 1230 Personen Erwerbslosunterstützung gezahlt, in der Vorwoche an 1250 Erwerbslose. Im übrigen Bezirk erhielten 1998 Unterstützung. Erwerbslos in der Vorwoche 2055. Die Gesamtzahl der Erwerbslosen in der Stadt Reichen betrug 1291 gegenüber 1268 in der letzten Woche. Im übrigen Bezirk betrug sie 2316 gegenüber 2209 in der Vorwoche. In den Zahlen der Unterstützungsempfänger sind die Ausscher mit enthalten.

Friedensmiete erst ab 1. Juni 1926. Bekanntlich hatte der Reichstag bei Beratung des Finanzausgleichsgegesetzes beschlossen, die Mieten im ganzen Reich spätestens ab 1. April 1926 auf die volle Friedensmiete zu drängen. Wie die Z. N. R. hören, besteht nach dem Wechsel im Reichsfinanzministerium an der maßgebenden Stelle die feste Absicht, im Reichstag das Inkrafttreten der Friedensmiete erst für den 1. Juni 1926 vorzuschlagen. Es ist anzunehmen, daß dieser Beschluß angesichts der schlechten Wirtschaftslage weitestens Volkstreue vom Reichstag angenommen wird. Das würde auch nach sich ziehen, daß die sächsische Gesetzesvorlage über die Erhöhung der Mietsteuer, die im Finanzministerium zur Zeit bearbeitet wird, diesen Umständen Rechnung trägt. Von sozialdemokratischer Seite im Reichstag wird übrigens beabsichtigt, die Friedensmiete erst ab 1. Oktober 1926 einzuführen, während die Kommunisten eine völlig ablehnende Haltung einnehmen. Beide Parteien dürfen aber mit ihrer Haltung in der Rinderheit bleiben.

Betr. Kleinstfahrzeuge. Die Frist für die Beschaffung von Erlernungszeugnissen für Kleinstfahrzeuge und für die Umschreibung der nach der Reichsverordnung vom 5. Dezember 1925 nicht mehr zu dieser Kategorie gehörenden Fahrzeuge auf die Liste der Kraftfahrzeuge und die Erwerbung von Führerscheinen läuft am 2. Februar 1926 ab. Es wird dringend empfohlen, die erforderlichen Sachverständigenurkunden und Prüfungsbescheinigungen rechtzeitig zu beschaffen, um infolge des üblichen Andranges in den letzten Tagen vor Fristablauf erfahrungsgemäß eintretende Verzögerungen zu vermeiden. Für den Bereich des Polizeipräsidiums Dresden und der Kreisbauernschaft Dresden ist die amtlich anerkannte Sachverständigenstelle für die Ausstellung von Urkunden für die Zulassung von Kraftfahrzeugen und für die Abnahme von Kraftfahrzeugführerprüfungen das Institut für Kraftfahrwesen, Dresden, Helmholzstraße 7.

Vertagte Entscheidung. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, wird der kommunistische Antrag auf Auflösung des Landtages in der Donnerstag-Sitzung noch nicht zu einer Entscheidung führen. Es ist bestimmt damit zu rechnen, daß der Antrag wie auch die sozialdemokratischen Agitationsanträge an die zuständigen Ausschüsse zur Vorberatung überwiesen werden. Die Ausschüsse für Annahme des Auflösungsantrages nach Beendigung der Ausführentätigkeiten sind in der Zwischenzeit nicht befaßt geworden. Es kann ziemlich sicher damit gerechnet werden, daß alle bürgerlichen Fraktionen den Antrag ablehnen und daß auch die sozialdemokratische Fraktion, möglicherweise mit der Begründung, daß sie den Zeitpunkt der Auflösung selbst bestimmen will, auch mit gegen den kommunistischen Antrag stimmen wird.

Die neuen Talsperren. Der Haushaltsausschuß B des Landtages bewilligte in seiner Mittwoch-Sitzung die für den Bau der Talsperre an der Müsch bei Weitzersdorf im Etat eingestellten Mittel und das ebenfalls im Etat angeforderte Darlehen an die für den Bau der Roberdtalsperre zu errichtende Aktiengesellschaft. Die Deutschnationalen enthielten sich der Abstimmung.

50 Jahre sächsischer Staatseisenbahnbetrieb. Vor nunmehr 50 Jahren, im Jahre 1876, trat im Betriebe der sächsischen Eisenbahnen eine bedeutende Wendung ein. Die ersten Eisenbahnen in Sachsen sind bekanntlich von Privatgesellschaften gebaut worden, von denen die erste und größte die „Leipzig-Dresdener Eisenbahngesellschaft“ war. Der Bau von Eisenbahnen auf Staatskosten begann erst im Jahre 1848 und hielt sich lange Jahre in ganz bescheidenen Grenzen, so daß bis zum Jahre 1875 die Länge der von Privatgesellschaften errichteten Bahnen die der vom sächsischen Staat erbauten überstieg. Im Jahre 1876 erlangte der staatliche Eisenbahnbetrieb in Sachsen das Übergewicht. Dies geschah durch die Übernahme einer ganzen Reihe von Privatbahnen durch die sächsische Staatsregierung. So gingen am 1. Januar 1876 das gesamte, 296 Kilometer lange Netz der Leipzig-Dresdener Eisenbahngesellschaft, ferner die Linien Greiz-Brunn und Freiberg-Roslen in den Besitz des Staates über. Am 1. Juli desselben Jahres erfolgte die sächsische-Thüringische Bahn Weichlitz-Wolfsgraben, am 15. Juli die Linien Chemnitz-Aue-Adorf und Zwickau-Galtendorf, am 10. August wurde die Linie Götha-Reichenbach verstaatlicht. Meist hatten finanzielle Schwierigkeiten die Gesellschaften zur Aufgabe der von ihnen erbauten Bahnen veranlaßt. Die sächsischen Staatseisenbahnen erhielten dadurch einen Zuwachs von 612 Kilometern, so daß ihr Netz auf rund 1320 Kilometer lag. In Privatbahnen blieben nur noch rund 400 Kilometer Eisenbahnen in Sachsen.

Baubetunterstützungen. Für bedürftige sächsische Landesbewohner können auch dieses Jahr in beschränktem Umfang Baubetunterstützungen für Bad Elster, Teplitz und Karlsbad gewährt werden. Bei den geringen Mitteln, die zur Verfügung stehen, können nur die dringlichsten Fälle Berücksichtigung finden. Die Unterstützungsgesuche sind spätestens bis 28. Februar 1926 beim zuständigen Wohlfahrtsamt (Fürsorgeamt) einzureichen. Verlässliche Zeugnisse sind zunächst nicht beizufügen; sie werden nach

Prüfung der Verhältnisse eingefordert. Nähere Auskunft erteilen die Wohlfahrtsämter.

Rinderehen. Das „Kreuzkirchblatt“ schreibt: Es sind Anzeichen vorhanden, daß in näherer Zukunft Eheschließungen von männlichen Personen bis zu 18 Jahren, von weiblichen bis zu 14 Jahren erlaubt sein sollen. Nichts scheint uns erspart bleiben zu wollen — kein Anstus, kein Wahnsinn. Immer tiefer scheint unser Volk gedrückt werden zu sollen. Vielleicht spricht es noch einmal mit dem Palm des kommenden Buhctages, dem 130.: Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir!

Der Anmarsch des Vogelheeres. Die Rückkehr der Zugvögel beginnt schon im Februar. Bereits in der ersten Hälfte des Monats trifft gewöhnlich der Bussard aus dem südlichen Europa ein. Mitte Februar beobachtet man auch hier und da den Star, den Vertilger des Frühlings, den man übrigens in geschützten Refugien den ganzen Winter sehen kann, denn er gehört zu den Strichvögeln. Auch die Feldlerche und die Gabelweibchen kehren jetzt zurück. Wenige Tage darauf folgt die Ringeltaube und der Kiebitz. Zu den Anflüglern im März gehört die kleine Balafrine, die Waldschnepfe, das Hausrotschwänzchen, der Turmfalke, der graue Steinschmäger und die Singdrossel. Anfang April zieht der Biebelkopf, die Rauchschwalbe, die große Rohrdrommel und die Bachstelze wieder ein. Dann folgen Grasmücke,



Öffentlicher Arbeitsnachweis
Rötzig und Umgegend.
Landwirtschaftliche Arbeitnehmer!
Benutzt bei Stellenwechsel
nur den öffentlichen Arbeitsnachweis

Gartenrotschwanz, Nachtigall, Nachtigall, Goldammer und Wendehals. Ende April wird uns Gelegenheit geboten, den Blättmäch, den Sprossler, den Ausdä, die Hauschwalbe, die kleine Rohrdrommel, den Schilfrohrsänger zu begrüßen. Im Mai treffen die letzten Zugvögel ein, zuerst der Drosselsänger, dann die Rauchschwalbe, die Mandelsträbe, die Turmfalke, der Neuntöter, die Gartengrasmücke, der Pirol, der graue Fliegensänger und zuletzt die Bachstelze. Ein reichliches Vierteljahr dauert demnach der Anmarsch des großen Vogelheeres.

Kirchennachrichten.

Wilsdruff. Donnerstag abends 8 Uhr kirchlicher Familienabend. Missionsvortrag mit Lichtbildern (Missionar Müller) im „Löwen“. Alle Kirchgemeindeglieder herzlich willkommen. Kein Eintrittsgeld. Gaben für die Mission erbeten. Gesangbuch wolle man mitbringen.

Vereinskalender.

Teplitzsch. 13. Februar Theater-Abend („Ablor“).
Weißengrün. 24. Februar nachmittags 4 Uhr im „Ablor“ Generalversammlung.

Wetterbericht.

Weselsand, vorwiegend stark bewölkt. Temperaturen Flakland über Gefrierpunkt. Schwache Luftbewegungen aus südlichen Richtungen.
Allgemeiner Bitterungscharakter für die nächsten Tage: Temperaturen über Gefrierpunkt.

Sachsen und Nachbarchaft

Dresden. (Der Mord in der Rähnigasse aufgeklärt.) Das Kriminalamt teilt uns mit: Die Kriminalpolizei hatte von vornherein einen gewissen Verdacht gegen den zur Zeit erwerbslosen 25-jährigen Elektrikmonteur Paul Erich Brich, hier, Schulgutstraße 12 wohnhaft, da dieser mit der Familie des Ermordeten verkehrt, mit dem ermordeten Hübner selbst aber auf gespanntem Fuße lebte. Brich wurde deshalb schon am Morgen nach der Mordtat festgenommen und von der Kriminalpolizei eingehend vernommen, wobei indessen bei dem hartnäckigen Verweigen eine Ueberführung nicht möglich war. Schließlich gelang es der Kriminalpolizei in Erfahrung zu bringen, daß Brich vor längerer Zeit in den Besitz einer Schusswaffe gekommen war. Er wurde darauf erneut vorgeführt, stellte auch jetzt noch die Tat in Abrede, legte aber später ein umfassendes Geständnis ab, wonach er den Hübner aufgelauret und mit voller Ueberlegenheit niedergeschossen hat. Als Beweggrund seiner Tat gabte er an, daß er in Hübner einen „Schädling der menschlichen Gesellschaft und seiner Familie“ gesehen habe, dessen Beilegung ihm notwendig erschienen sei. Brich hat sich stat mit politischen Dingen befaßt, wie auch aus zahlreichen in seiner Wohnung vorgefundener kommunistischer Literatur vorgeht. Darunter befindet sich auch die bekannte Broschüre von Felix Halle: „Wie vertreibt sich der Proletariat in politischen Straffachen vor Polizei, Staatsanwaltschaft und Gericht?“ nach deren Anweisung er zunächst kein Verhalten bei seiner polizeilichen Vernehmung offenbart eingestellt hatte. Wie unbekannt Brich durch politische Verheerung beeinflusst war, ergibt sich auch daraus, daß er, wie er angegeben hat, am vergangenen Freitag nach Berlin gefahren ist, um dort „irgendeinen Regierungsvortrag“ zu befehlen. Die Schusswaffe, die Brich zur Tat verwendet hat, konnte noch nicht herbeigeschafft werden. Er will sie hinter dem Zirkus in einen Schrebergarten geworfen haben, keines Hutes, der E. B. gezeichnet war. hat er sich angeblich bei der Flucht in den Anlagen der Hauptstraße in der Nähe der Neustädter katholischen Kirche entsorgt.

Radeberg. (Handhabung der Polizeistunde.) In der letzten Stadtratsversammlung brachte, wie die „Radeberger Zeitung“ berichtet, ein Stadtratsmitglied eine in Radeberg sehr aktuelle Frage zur Sprache, nämlich die Handhabung der Polizeistunde. Es sei ein unhaltbarer Zustand, daß, wenn heute jemand um 1 Uhr von der Bahn komme und noch ein Glas Bier oder eine Tasse Kaffee trinken wolle, er mit 30 oder 40 Mark bestraft werde. Radeberg sei direkt berührt geworden durch diese Praxis der Polizeistunde. Erster Bürgermeister Uhlig sprach

Sinnsprüche.

Verne dienen und demütig sein,
So wirst du herrschen dermalein.
Wo ich bin und was ich tu,
Steht mir Gott, mein Vater zu.

von einer Operette in Radeberg, die sich zu einer Tragödie auswachte. Nach einem Gutachten des Justizministeriums habe aber der Rat keine Berechtigung, auch nur eine Minute zur Polizeistunde zuzugabe. Stadtr. Brüdner empfahl, man solle es doch einmal darauf ankommen lassen und eine Räumungsfest einführen. Die Folgen würden zu einer Klärung führen. Stadtr. Eige wollte den sächsischen Gemeindevog über die Frage hören wissen.

Rochlitz. (Autolinie.) Der Bezirksauschuß der Amtshauptmannschaft Rochlitz hat beschlossen, zwei Drittel der Garantsumme, die für die staatliche Kraftwagenlinie gefordert werden, auf den Bezirk zu übernehmen. — Die Stadt Rochlitz ist mit fünf Feuerwehreinheiten für den öffentlichen Verkehr innerhalb der Stadt ausgerüstet worden.

Oberwiejenhof. (Wintergewitter.) Hier wie auch im angrenzenden Böhmenland trat am Sonntag morgen ein Wintergewitter auf, das mit heftigem Sturm und schwerem Regen verbunden war.

Reichenberg. (Das Glück ist nicht immer blind.) Daß die launische Glücksgöttin ihr Füllhorn nicht immer nur blind ausschüttet, beweist ein Fall, der sich diese Woche in Neudaußdorf bei Reichenberg ereignete. Ein armer Ausschlagsteller des Postamtes namens Emil Indra, der für seine sauren Groschen sich ein Los der Reichenberger Resselotterie für 5 Kronen (60 Pfennige) gekauft hatte, machte bei der dieswöchentlichen Ziehung den Haupttreffer. In seiner Bescheidenheit kaufte der glückliche Gewinner die Ziehungsliste und begann ganz unten bei den kleinsten Treffern. Als er alle Namen durchgesehen hatte, fand er sich plötzlich an der Spitze. Der Mann gewann 150 000 Kronen (rund 20 000 RMark) und, obwohl das Los sein alleiniges Eigentum ist, teilt er den Gewinn mit seinen armen Geschwister.

Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Leipzig und Dresden.

Freitag den 12. Februar:
Wirtschaftsrundfunk. 10 Uhr vorm.: Wirtschaftsrichten; Roll- und Baumwollpreise, amerikanische Metallmeldungen des Vordrubs; 3.30 Uhr nachm.: Wirtschaftsrichten; Dörsen, Baumwolle, Landwirtschaft Berliner Metalle amtlich und Del-Rotiz; 4.15—5 Uhr nachm.: Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus; 6 Uhr nachm.: Wirtschaftsrichten; Wiederholung von 5.30 Uhr nachm.; 6.15 Uhr abends: Wirtschaftsrichten; Fortsetzung für Baumwolle, Londoner Metalle amtlich und Landwirtschaft; 6.20—6.30 Uhr abends: Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus.
Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10.10—10.15 Uhr vorm.: Winterwetterberichte des sächsischen Verkehrsverbandes; 10.15 Uhr vorm.: Was die Zeitung bringt; 11.45 Uhr vorm.: Wetterdienst und Wettervorhersage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar; 12 Uhr mittags: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola; 12.55 Uhr nachm.: Rauener Zeitungen; 1.15 Uhr nachm.: Presse- und Börsenberichte; 4—4.45 und 5—5.30 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. Leitung: Hilmar Weber. 6.30—7 Uhr abends: Lesevorlesungen aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 7—7.30 Uhr abends: Vortrag (von Chemnitz aus): Prof. Banger, Chemnitz: „Neuerungen im Gebiete des Rundfunks.“ 7.30—8 Uhr abends: Vortrag (von Dresden aus) des ärztlichen Bezirksvereins Dresden.
Programm der Mitteldeutschen Sendestelle Leipzig
8.15—9.15 Uhr abends: Lustige Lieder und Duette, ausgeführt von Eva Graf (Sopran) und Paul Loffe (Bariton). Im Grotrian-Steinweg: Friedbert Sammler.
Programm der Mitteldeutschen Sendestelle Dresden
9.15 Uhr abends: Militärkonzert. Ausgeführt von der Kapelle des 3. Inf.-Reg. 10. Leitung: Obermusikmeister Arnold. Dazwischen (etwa 9.45 Uhr abends): Pressebericht und Sportfunkdienst.

Dresdner Schlachttiermarkt von heute, dem 11. Februar 1926.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Auftrieb	Wertklassen	Preis f. 1 Stk in Goldmark für Lebendg.
I Rinder. Ochsen.	1. Vollfleisch, ausgem. höchst. Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	—
	2. Junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete	—
	3. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—
	4. Gering genährte jeden Alters	—
	5. Argentinische Ochsen	—
	6. Ausländische Ochsen	—
II. Kälber.	1. Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	—
	2. Vollfleischige, jüngere	—
	3. Mäßig genährte jung, u. gut genährte alt.	—
	4. Gering genährte	—
	5. Ausländische Kälber	—
	6. Ausländische Weibekälber	—
III. Schafe.	1. Doppelschaf	69—70 (112)
	2. Beste Woll- und Saugfälder	64—67 (109)
	3. Mittlere Woll- und Saugfälder	60—62 (106)
	4. Geringe Kälber	—
IV. Schweine.	1. Vollfleisch, der feineren Rassen u. deren Kreuzung im Alter bis zu 1 1/2 J.	48—52 (100)
	2. Keltische Fleischschweine	44—47 (98)
	3. Mäßig genährte Hammel und Schafe	—
	4. Polsteiner Weibekälber	—
V. Schweine.	1. Vollfleisch, der feineren Rassen u. deren Kreuzung im Alter bis zu 1 1/2 J.	78—79 (101)
	2. Fleischschweine	80—82
	3. Fleischtige Schweine	66—77 (100)
	4. Gering entwidelte Schweine	—
5. Ausländische Fleischschweine		—

Geschäftsgang: Kälber, Schafe mittel, Schweine langsam — Ueberständel: 12 Kälber 4 Schafe.
Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Pätzig, für die Druckerei und Anzeigen: Hermann Pätzig, für den Druck und Verlag: Arthur Schünke, Wilsdruff.

Dresdner Kurze vom 10. Februar 1926.

In Reichsmark-Prozenten				(Ohne Gewähr)				Bank-, Transport- und Versicherungs-Aktien.				Papier-, Papierfabr. und Photogr.-Artikel-Akt.							
Festverzinsliche Werte.																			
heute		vorher		heute		vorher		heute		vorher		heute		vorher					
Reichsanl. m	0,43	0,415	4 Chemn. m	—	—	—	—	Alig. De. Cred.-A.	95,75	97,5	Dresdn. Odb.-B.	101,5	115,0	Ernemann	44,0	44,25			
1/2 do. m	0,38	0,35	3 1/2 Plauen m	8,8	3,0	—	—	Bank f. Branib.	96,5	96,1	Sächsische Bank	118,75	119,75	Ja	78,0	79,0			
do. m	0,375	0,35	4 Dre. Grdr.-Pfdb.	7,15	7,0	—	—	Com.-u. Prvaobl.	104,75	105,0	D. Gb.-Verl.-Ges.	—	—	Heidenauer Pap.	21,5	22,75			
5 Kriegsanl. m	0,378	0,3675	4 do. abgef.	4,5	4,6	—	—	Darmstädter Bank	125,75	125,0	S.-Bd. Dampfsh.	—	—	Wismaja	119,0	120,25			
do. Zwangsanzl.	—	—	4 do. Grdrbr.	6,2	6,3	—	—	Deutsche Bank	124,0	125,0	Bg. Elbefsh.-Ges.	38,25	40,25	Beutger Patent	59,0	60,25			
1/2 Pari-Schätze	0,3425	0,325	4 Sächf. Ra.-Gr.Br.	3,2	3,2	—	—	Disconto.Ges.	119,5	126,25	Baubl. R. Dresd.	67,5	68,0	Branerei-Aktien.					
1 Schuggebd.	7,55	7,0	4 do. Rdbr.	0,2	0,2	—	—	Dresdner Bank	114,5	115,0	Festzettel		71,0	71,0	Keramische Werte.				
Spar-Präm.-Anl.	0,32	0,2	8 Ddm. Pfdb. m	13,0	12,75	—	—	Maschinen-Aktien.				Hansa-Lübeck		76,25	76,0	Siemens		90,5	92,0
1 Sächf. Rente m	0,369	0,35	3 1/2 do. m	13,3	13,1	—	—	Karlson.-Ind.	66,25	67,0	Soc.-Br.Waldschl.		100,0	100,0	Sächf. Glasfabrik		100,0	100,0	
Sächf. Anl. 52/68	0,4	0,3	4 do. m	—	—	—	—	Hammermann-W.	19,0	19,5	Keramik-Werke.				Stiegl. Sdmersch		1,6	1,6	
3 1/2 Bundesanl. m	8,8	8,8	3 Ddm. Rdbr. m	5,8	5,8	—	—	Drs. Schnellpresf.	78,5	78,5	Keramik-Werke.				Walther & Söhne		52,1	53,4	
4 do. m	0,085	0,085	3 1/2 do. m	5,4	5,4	—	—	Drs. Strickmasch.	36,75	36,5	Keramik-Werke.								
5 Wrsch. Konf. m	0,884	0,8375	4 do. m	—	—	—	—	Elbe-Werke	17,5	17,5	Keramik-Werke.								
3 1/2 do. m	0,88	0,85	3 Kauf. Pfdb. m	8,49	8,5	—	—	Verm. & A. Sghr	59,1	59,5	Keramik-Werke.								
4 do. m	0,86	0,8325	3 1/2 do. Kredbl. m	4,05	4,05	—	—	Welter-Werke	28,5	28,1	Keramik-Werke.								
1/2 Dresd. 1906 m	2,45	2,35	4 do. Rdbr. m	8,3	3,05	—	—	Germania	85,75	82,0	Keramik-Werke.								
1 Dresd. 1918 m	0,65	0,55	4 do. S. 12	4,25	4,25	—	—	Großsch. Wbsh.	95,5	94,0	Keramik-Werke.								
1/2 Dresd. 1920 m	0,135	0,135	4 do. Serie 13	0,45	0,45	—	—	Ruhrenh. & Co.	24,0	24,0	Keramik-Werke.								
do. 1922 m	50,0	50,0	4 do. S. 14a	0,05	0,05	—	—	Rußl. Gebr. Sed	70,0	70,0	Keramik-Werke.								
1 Leipzig. m.	—	—	4 S.P.-R. Rom.-D.		—	—	Elektr. und Fahrradaktien.				Keramik-Werke.								
1/2 Leipzig m.	—	—					Elektr. und Fahrradaktien.				Keramik-Werke.								

Börse - Handel - Wirtschaft

Berliner Produktenbörse vom heute, dem 11. Februar 1926

Weizen 24,40-24,70; Roggen 14,50-15,00; Sommergerste 16,80-19,60; Wintergerste 14,00-15,80; Hafer 15,50 bis 16,60; Weizenmehl 32,00-35,25; Roggenmehl 21,75-23,75; Weizenkeime 10,50-10,75; Roggenkeime 9,30-9,50; Raps 34.

Antike Berliner Notierungen vom 10. Februar.

Börsenbericht. Vorübergehend trat eine kleine Befestigung ein, die aber dann wieder einer erneuten Abschwächung Platz machte, so daß alles in allem die Kurse eher weiter abbröckelten. Am Markt der festverzinslichen Anleihen dagegen setzte sich die starke Nachfrage der letzten Tage fort. Am Geldmarkt war inhaltliches Geld zu 5-7%, monatliches Geld zu 7-8% reichlich angeboten.

Devisenbörse. Dollar 4,19-4,21; engl. Pfund 20,40-20,45; holl. Gulden 168,11-168,53; Danz. 80,91 bis 81,11; franz. Frank 15,32-15,36; belg. 19,07-19,11; schwed. 80,78-80,98; Stalien 16,93-16,97; schweb. Krone 112,35-112,63; dan. 103,57-103,83; norw. 85,29 bis 85,51; tschech. 12,41-12,45; österr. Schilling 59,06 bis 59,20.

Produktenbörse. Der amerikanische Markt hat sich von der scharfen Flut zum Teil erholt, Liverpool folgte in seinen Auslaufkursen nur wenig. Der hiesige Weizenmarkt wird gestützt durch das knappe inländische Angebot, für welches wieder höhere Forderungen gestellt werden. Exportfrage bleibt wohl beiseite, bietet aber keine lohnenden Preise. Im Getreidegeschäft war hier die Tendenz bei größerer Vorsicht der Verkäufer merklich befestigt. Auch Roggen war mäßig erholt. Prompte Abladung war angeboten, aber auch etwas mehr gefragt. Im Getreidegeschäft waren höhere Preise durchzusetzen, doch ist die Unternehmungslust nur gering. Gerste blieb still, nur gutes Material und beste Futterforten waren gefragt. Für Hafer war das Geschäft auch still, für besseres Material lauten die Forderungen meist zu hoch. In Weizen fand zu ermäßigten Preisen etwas Geschäft statt. Futterartikel ruhig.

Schlachtwirtschaft. Anstieg: Rinder 1829, darunter Bullen 428, Ochsen 438, Kühe und Kärlen 963, Kälber 3100 Schafe 8475, Schweine 8974, Fiegen 25. Preise: für ein Pund Lebendgewicht in Wg.: Ochsen a) vollfleischig, ausgewäserte 47-50, b) vollfleischig, ausgewäserte im Alter vor 4-7 Jahren 40-44, c) junge fleischige, nicht ausgewäserte 33 bis 38, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 30 bis 32; Bullen a) 45-47, b) 40-43, c) 36-38; Kühe und Kärlen a) 45-48, b) 38-40, c) 28-34, d) 22-26, e) 19-21; Fresser 30 bis 37; Kälber a) —, b) 65-70, c) 55-62, d) 46-52, e) 40 bis 45; Stallmastschafe a) 44-48, b) 37-42, c) 28-33; Schweine a) —, b) 80, c) 75-80, d) 75-77, e) 70-74, f) —; Säue 70-74; Fiegen 20-25. Marktverlauf: Bei Rindern und Schafen ruhig, bei Kälbern langsam, bei Schweinen glatt.

Marktbericht vom Lagervieh in Friedrichsdorf. Anstieg: Schweine 377 Stück, Ferkel 359 Stück. Marktverlauf: Besser bei wenig veränderten Preisen. Es wurden gezüchtet im Engroßhandel pro Stück für: Käufer Schweine, 7-8 Monate alt 90-110 M., 5-6 Monate alt 70-80 M., Ferkel, 3-4 Monate alt 45-60 M., Ferkel, 9-13 Wochen alt 35-42 M., 6-8 Wochen alt 28-35 M.

Getreide und Olfanten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	10. 2.	9. 2.		10. 2.	9. 2.
Wels. märk.	246-250	244-248	Wetl. i. Br.	11.0-11.2	11
pommerisch.	246-250	244-248	Kogk. i. Br.	9.3-9.7	9.3-9.7
Rogg. märk.	146-152	144-150	Naß	340-345	340-345
pommerisch.	146-150	144-149	Reinfaat	—	—
westpreuß.	—	—	Wst.-Erbfen	26-35	26-35
Braugerste	168-196	168-196	H. Speiseerbsf.	22-25	22-25
Futtergerste	140-158	140-158	Futtererbsfen	20-22	20-22
Hafer, märk.	156-167	155-166	Felsuchen	20-21	20-21
pommerisch.	—	—	Küderbohnen	19,5-20,5	19-21
westpreuß.	—	—	Widen	22-24	20-24
Weizenmehl	—	—	Lupin, blaue	12-13	12-13
p. 100 kg fr.	—	—	Lupin, gelbe	14-15	14-15
Win.br.lnfl.	—	—	Sorabella	20-21	19-20
Erd. (feinfl.)	—	—	Rapsstuchen	14,8-15	15,0-15,1
Wrl. n. Rot.	32,2-35,5	32,2-35,5	Reintuchen	20,7-20,8	21,5-21,7
Roggenmehl	—	—	Frodenschyl.	8,0-8,1	8-8,1
p. 100 kg fr.	—	—	Sona-Schrot	18,9-19,0	19,2-19,4
Berlin br.	—	—	Zoriml.30/70	—	—
lnfl. Erd.	22-24	22-24	Kartoffelfeld.	14,0-14,5	14,0-14,1

Land Bund
**MEISSEN**
Sonnabend, den 13. Februar
nachm. 3 Uhr spricht im kleinen
Sonnensaal, Meissen, Herr
Landtagsabgeordneter **Orellmann** über:
„Die Landwirtschaft
und ihre Schulen.“
Wir bitten um
zahlreichen Besuch.

Elegante Herren-Anzüge
prima Verarbeitung — große Auswahl — spottbillig bei
Fritzsche, Dresden-Löbtau
Grumbacher Straße 20 * Ecke Burgstraße
Auf Wunsch Teilzahlung!

3 Zugpferde
sehen, weil überzählig, gegen Höchstgebot zum Verkauf. Schriftliche Angebote werden bis zum 15. Februar 1926 erbeten. Befichtigung von früh 8 bis 2 Uhr nachm. im Tagestall beim Doppel-Schacht in Zuckerode nach vorheriger Anmeldung im Verwaltungsgebäude möglich.
Steinkoblenwerk Zauckerode.

Pfannkuchen-Weizenmehle Schweineschmalz Margarine Palmin usm.
Paul Lauer
empfeht billig!

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!
Heute mittag 12 Uhr entschlief sanft und ruhig nach längerem, schwerem Leiden meine liebe treue Gattin, unsre herzengute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Martha Helene Gühne
geb. Beger
im 64. Lebensjahre.
Birkenhain, den 10. Februar 1926.
Der tieftrauernde Gatte nebst allen Angehörigen.
Die Beerdigung findet Sonnabend, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

SARRASANI
Dresden, Carolaplatz Tel. 17249, 23843
Indianer sind da!
Echte Sioux werden vorgestellt in jeder Aufführung, allabendlich 7 1/2 Uhr Sonntags auch 3 Uhr. Dazu das derzeitige Riesenspektakel. Dresdens größte Sehenswürdigkeit hat Dresdens billigste Eintrittspreise
1 bis 5 Mark
Nachm. Kinder halbe Preise
Insperatenannahme nur noch bis 10 Uhr!

Geldverkehr!
Dankschreiben liegen zur Einsicht aus. **Kredite und schnelle Bedienung.** Hypotheken, Bau- u. Kaufgelder, Geschäftsdarlehen von 1000 M. aufwärts durch Interessententü zu vergeben zu mäßigem Zinssatz ohne vorherige Speise u. Vorlauf. Schriftl. Angeb. an Herrn

Schlagen von Hohlraum auf Spezialmaschine
in sauberer Ausführung übernimmt laufend
Alfred Dürre, WILSDRUFF, Zochlerstraße 183

Die älteste Rofschlächterei,
Speisewirtschaft, Pferdegeschäfte für **Plauenschen Grunde.**
Inhaber:
Kurt Siering, Freital
Charandter Straße 25, Fernruf Amt Freital 151
Anschluß auch nachts
kauft laufend Schlachtpferde zu allerhöchsten Tagespreisen.
Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgehirn zur Stelle.

Kurt Weiße Siebenlehn, Generalvertreter.
Dauer-, Sprechstunde
Siebenlehn, Freiburger Straße 62.
NB. Lächliche **Unterve-treter** noch gesucht.

Gesucht
wird von jungen Herrn im Zentrum der Stadt für sofort ein freundliches
Zimmer.
Betre. Offert. u. Zimmer an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

2000 Mark
Lächlicher **Wirtschaftsgehilfe** sucht Stelle, 20jähr., desgl. **Hausmädchen** 20jährig für Privat oder Landw. Off. u. 557 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Keine Speise ohne
**Blaубand**
FRISCH GEKIRMT
Fordern Sie die „Blaубand-Woche“ zu jedem Pfund.

Schritte, die verhallen...

Jägernd verhallen ein lieber Schritt —
Luffschreit mein Herz: Mit — ach, nur mit
Aus tiefer Seele der Sehnsuchtschrei —

Die Zweckmäßigkeit einer Ueberlandmotorpritze.

Im Landwirtschaftlichen Verein sprach Mittwoch nachm. Herr Brandmeister Ved. Wilsdruff über obiges Thema.

Keine Aufgabe besteht heute darin, Landwirtschaft, Industrie und Grundbesitz für die Anschaffung einer Ueberlandmotorpritze zu interessieren. Es ist doch ein jeder von uns bemüht, daß die Erhaltung unserer Rationalvermögens bei unserer heutigen wirtschaftlichen Notlage außerordentlich wichtig ist.

Zunächst möchte ich einiges kurz über den Wilsdruffer Feuerschutz sagen. Wilsdruff hat eine unformierte freiwillige Feuerwehr von 88 Mann und besteht bereits schon 62 Jahre.

Leider gibt es in Wilsdruff auch einige Grundstücke, wo bei Bränden derselben eine Motorpritze unbedingt erforderlich ist, da die letzten 3 Handdruckspritzen bei weitem nicht ausreichen würden um einen größeren Brand erfolgreich bekämpfen zu können.

Um in jeder Weise mit der modernen Völkchenschaft fortzuschreiten, hat die Stadt Wilsdruff die Anschaffung einer zweirädrigen Motorpritze schon länger in Aussicht genommen und dafür schon jedes Jahr einen Betrag von 1000 Mark im Haushaltsplan des Feuerlöschwesens eingestellt.

Die Landesbrandkasse macht deshalb den Vorschlag, anstelle einer zweirädrigen Motorpritze ein modernes Ueberlandfahrzeug, welches allen Anforderungen entspricht, entweder in Wilsdruff oder Rosten, da es dem ganzen südlichen und westlichen Teil der Amtshauptmannschaft an einem derartigen wirkungsvollen Völkfahrzeug fehlt, zu stationieren und dann dem ganzen Bezirk im Umkreis von 6 km bez. 15 km zu Gute käme.

Das Amt hat jedoch, da es sich um ein solches Fahrzeug handelt, welches natürlich alles Humbug! Ich verhöre den Menschen erst ordentlich, wenn wir den Tatbestand aufgenommen haben. Ledrigens, Doktor Ramin, richtig — Sie waren ja gestern selbst draußen. Strider sagt, Sie hätten sich gleich hinter dem Wirtschaftshaus von den andern getrennt, weil Ihnen einer der Gäste, der eben auch fortging, sehr verdächtig vorkam.

gefragt, welcher Bezirk das Anerbieten der Landesbrandkasse und der Amtshauptmannschaft in finanzieller Hinsicht zuerst erfährt und den noch abzusprechenden Vertrag bet. Bedienung der Motorpritze anerkennt der ist der finanziellen Unterstützung obiger Behörden gewillt.

Aus dem vorher angeführten Entgegenkommen der Landesbrandversicherungskammer geht doch ganz klar hervor, welche Bedeutung diese unbedingt sachverständige Stelle dem Projekt beizumessen. Die Motorpritzen haben sich eben in der Praxis glänzend bewährt und häufig schon auf einmal bezahlt gemacht.

Wir leben heute in einem Zeitalter, wo man die Reuschkraft durch Maschinen zu ersetzen sucht, denn die Maschine arbeitet viel billiger und zuverlässiger als der Mensch und kann auch ganz andere Leistungen vollbringen.

Die Wasserverhältnisse auf dem Lande liegen meist recht ungünstig, sodaß mit einer Handpritze gar nicht mehr anzufangen ist. Der Alarm des Nachts, wohl auch bei Tage, ist auf dem Lande recht schwierig.

Um 1 Uhr bemerkt der Besitzer den Brand, eilt zum Telefon und meldet nach Wilsdruff: In Blankenstein (oder wo es sonst sein mag) ist Großfeuer. Der diensthabende Beamte läßt die Kassa klingeln und ruft die Bekehrte zu ihrer Pflicht.

Der diensthabende Beamte läßt die Kassa klingeln und ruft die Bekehrte zu ihrer Pflicht. Er schob Hesselbach ein, damit Doktor Ramin sich orientieren kann!

Der alte Postjast stand wieder in streng dienstlicher Haltung. Beide, Ober und Untergebener, waren so vertieft in ihre eigenen Gedanken, daß sie nicht auf Ramin achteten.

„Alfo, wie ich schon sagte, Herr Vorstand: Wir gehen da die Triesterstraße hinunter und sind gerade in der Nähe von dem einfachen Haus, wo jetzt der verrückte Hauptmann wohnt.“

Jahresbrand hatten. Wäre in jener Nacht Sturm gewesen, so wäre das Brandunglück unbeschreiblich groß gewesen.

Wir müssen auf allen Gebieten mit dem Zeitgeist fortzuschreiten, anstelle des Dreiflügels kam die Dreifachmaschine, anstelle der Pferde das Lastauto und anstelle der Handdruckspritze die Motorpritze.

Es ist wohl reichlich zu erörtern, ab mir die günstige Gelegenheit, die sich uns heute bietet, so ungenützt vorbeigehen lassen.

Also 8000 Mark trägt die Landesbrandkasse dazu bei, 9000 Mark, der Bezirk. Da nun uns eine der modernsten Ueberlandfahrzeuge für 28000 Mark geliefert würde, so fehlen uns noch 7, der ganzen Summe 10000 Mark.

Getreu unserem Wahlspruch „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“ wollen wir Feuerwehrleute gern das große persönliche Opfer bringen, sofern es zu einer Motorpritze kommt.

Getreu unserem Wahlspruch „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“ wollen wir Feuerwehrleute gern das große persönliche Opfer bringen, sofern es zu einer Motorpritze kommt. Sie können davon überzeugt sein, Sie werden uns jederzeit hilfsbereit und schlagfertig finden, wenn es gilt, Ihnen in größter Gefahr zu Hilfe zu eilen.

Politische Rundschau

Rundgebung der Vaterländischen Arbeitnehmersverbände

In einer Rundgebung der Vertreter der Vaterländischen Arbeitnehmersverbände sprach Vorsitzender Dr. Schmidt über sozialpolitische Gesetzentwürfe.

Die Beamtenvereine beim Reichsfinanzminister

Im Reichsfinanzministerium haben Beamtenvereine über eine eventuelle Änderung der Befoldungsordnung begonnen.

Erhöhte Ausgaben für die Reichswehr

Im Haushaltsausschuß des Reichstags begründete Reichswehrminister Dr. Sechter die höheren tatsächlichen Ausgaben für die Reichswehr damit, daß für Instandsetzung der völlig herabgewirtschafteten Kasernen und für Neubeschaffung von Waffen und Munition größere Geldmittel notwendig seien.

Dämon des Lebens.

Kriminalerzählung von A. Ostland.

24) (Nachdruck verboten.)

Er war eigentlich noch immer unschlüssig, als er schon Kopie an der Bureautüre seines Chefs.

Doktor Alfred Hesselbach war nicht allein. Einer der Polizisten, welche Herbert von Ramin am Vorabend nach Inzersdorf begleitet hatten, stand in dienstlicher Haltung vor dem Vorgesetzten.

Als Doktor Hesselbach den jungen Beamten erblickte, nickte er ihm grüßend zu. Dann sagte er in seiner lebhaften Art: „Na, das ist ja eine ganz verdammte Geschichte, die mit Strider da gerade berichtet.“

„Der große dämonische Polizist nicht.“

„Sawohl, Herr Chef, das war die Kamaille! Ich wollte noch den Herrn Doktor Ramin warnen, ihm allein nachzugehen.“

„Ergäßen Sie noch einmal, was dann los war.“

„Alfo, wie ich schon sagte, Herr Vorstand: Wir gehen da die Triesterstraße hinunter und sind gerade in der Nähe von dem einfachen Haus, wo jetzt der verrückte Hauptmann wohnt.“

„Alfo, wie ich schon sagte, Herr Vorstand: Wir gehen da die Triesterstraße hinunter und sind gerade in der Nähe von dem einfachen Haus, wo jetzt der verrückte Hauptmann wohnt.“

wollte noch den Herrn Doktor Ramin warnen, ihm allein nachzugehen. Aber wir hatten doch sehr auf unsere Leute zu achten, die mit uns gehen mußten wegen der Ausweisung.

„Ergäßen Sie noch einmal, was dann los war.“

„Alfo, wie ich schon sagte, Herr Vorstand: Wir gehen da die Triesterstraße hinunter und sind gerade in der Nähe von dem einfachen Haus, wo jetzt der verrückte Hauptmann wohnt.“

„Alfo, wie ich schon sagte, Herr Vorstand: Wir gehen da die Triesterstraße hinunter und sind gerade in der Nähe von dem einfachen Haus, wo jetzt der verrückte Hauptmann wohnt.“

„Alfo, wie ich schon sagte, Herr Vorstand: Wir gehen da die Triesterstraße hinunter und sind gerade in der Nähe von dem einfachen Haus, wo jetzt der verrückte Hauptmann wohnt.“

„Alfo, wie ich schon sagte, Herr Vorstand: Wir gehen da die Triesterstraße hinunter und sind gerade in der Nähe von dem einfachen Haus, wo jetzt der verrückte Hauptmann wohnt.“

„Alfo, wie ich schon sagte, Herr Vorstand: Wir gehen da die Triesterstraße hinunter und sind gerade in der Nähe von dem einfachen Haus, wo jetzt der verrückte Hauptmann wohnt.“

„Alfo, wie ich schon sagte, Herr Vorstand: Wir gehen da die Triesterstraße hinunter und sind gerade in der Nähe von dem einfachen Haus, wo jetzt der verrückte Hauptmann wohnt.“

„Alfo, wie ich schon sagte, Herr Vorstand: Wir gehen da die Triesterstraße hinunter und sind gerade in der Nähe von dem einfachen Haus, wo jetzt der verrückte Hauptmann wohnt.“

zurücklaufen. Aber da hören wir plötzlich ganz deutlich eine Glocke. Man hat sie gehört, trotz des Sturmes, und einer kommt daher in großen Sprüngen über die Wiesen, gerade uns entgegen.

„Alfo, wie ich schon sagte, Herr Vorstand: Wir gehen da die Triesterstraße hinunter und sind gerade in der Nähe von dem einfachen Haus, wo jetzt der verrückte Hauptmann wohnt.“

„Alfo, wie ich schon sagte, Herr Vorstand: Wir gehen da die Triesterstraße hinunter und sind gerade in der Nähe von dem einfachen Haus, wo jetzt der verrückte Hauptmann wohnt.“

„Alfo, wie ich schon sagte, Herr Vorstand: Wir gehen da die Triesterstraße hinunter und sind gerade in der Nähe von dem einfachen Haus, wo jetzt der verrückte Hauptmann wohnt.“

„Alfo, wie ich schon sagte, Herr Vorstand: Wir gehen da die Triesterstraße hinunter und sind gerade in der Nähe von dem einfachen Haus, wo jetzt der verrückte Hauptmann wohnt.“

„Alfo, wie ich schon sagte, Herr Vorstand: Wir gehen da die Triesterstraße hinunter und sind gerade in der Nähe von dem einfachen Haus, wo jetzt der verrückte Hauptmann wohnt.“

„Alfo, wie ich schon sagte, Herr Vorstand: Wir gehen da die Triesterstraße hinunter und sind gerade in der Nähe von dem einfachen Haus, wo jetzt der verrückte Hauptmann wohnt.“

„Alfo, wie ich schon sagte, Herr Vorstand: Wir gehen da die Triesterstraße hinunter und sind gerade in der Nähe von dem einfachen Haus, wo jetzt der verrückte Hauptmann wohnt.“

„Alfo, wie ich schon sagte, Herr Vorstand: Wir gehen da die Triesterstraße hinunter und sind gerade in der Nähe von dem einfachen Haus, wo jetzt der verrückte Hauptmann wohnt.“

sein. General Seedt habe diesen Gedanken aber aufschreiben abgelehnt. Einen Empfang des deutsch-völkischen Abgeordneten v. Grafe in derselben Angelegenheit habe General Seedt desgleichen verweigert. Was die Vaterländischen Verbände anbetrifft, so habe ihm ein sehr begabter Offizier einmal gesagt, daß diese Verbände, rein militärisch gesehen, keinen anderen Wert haben mögen, als das zu bieten, was früher die Köchin von dem Militär verlangt haben, nämlich Muff, Paradeuniform und Liebe.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg sowie Reichszentralrat Dr. Luther haben an den Reichstagsabgeordneten Fürsten Otto Bismarck anlässlich des Todes der Gräfin Kanhuu, der einzigen Tochter des ersten Reichszentralrats, Beileidsbezeugungen gesandt.

Berlin. Der Deutsche Reichstag verabschiedete nach der Russini-Debatte das deutsch-spanische Handelsprovisorium und einen Zusatzvertrag zum deutsch-niederländischen Handelsvertrag.

Berlin. Der italienische Botschafter in Berlin, Graf Boddari, der vor einiger Zeit seinen Botschafterposten verlassen hatte, um eine Vortragsreise durch Italien zu unternehmen, trifft Ende der Woche wieder in Berlin ein. Wie es heißt, soll seine Stellung erschüttert sein.

Rom. Die erste internationale Konferenz zum Studium der chemischen Düngemittel, auf der Deutschland durch Prof. Dr. Demmermann vertreten ist, trat hier im Internationalen Landwirtschaftsinstitut zusammen.

Neues aus aller Welt

Tödlicher Unfall in einer Tuchfabrik. In Kottbus geriet in der Tuchfabrik Gebr. Krüger der 55 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Schulka in die Tuchschleuder. Er wurde von der Maschine, die 800 Touren in der Minute macht, erfasst. Sein Körper wurde völlig zerlegt, so daß nur noch Knochen- und Fleischstücke aus der Schleuder herausgeholt werden konnten.

Verhaftung eines mehrfachen Mörders. Eine ganze Reihe von Mordtaten hat der Schreiner Jakob Hoyer auf dem Gewissen, der in New York unter dem Verdacht verhaftet wurde, seinen Vater getötet und zwei andere Männer im Westwald ermordet und veranlaßt zu haben. Hoyer ist Witwer und es haben sich Anhaltspunkte ergeben, daß er auch seine Frau und sein Kind umgebracht hat.

Der Verkehr in den deutschen Seehäfen hat im vergangenen Jahr den Vorkriegsstand erreicht und überstiegen. An erster Stelle steht Hamburg, dann kommen Bremen, Emden und Stettin. Der Anteil der deutschen Flagge ist wieder auf 48 % (gegen 60 % vor dem Kriege) gestiegen.

Neun polnische Schmittler unter Verdacht verhaftet. Eine unerwartete erfolgreiche Aktion in der polnischen Schmittlerkaserne des Mittelgürtels in Kreis Neustettin, unternahmen am frühen Morgen die gesamten Landjäger des Neustettiner Kreises. Es wurde eine große Menge von Kleidern, Kleidungsstücken, Anzügen, Strickjacken und Wäsche vorgefunden. Die Polen gaben zu, daß die Sachen von den vor einiger Zeit verhafteten Mordgehilfen Urbanski und Kowalewski aus einem Einbruch herühren. Im Dunghausen wurde eine Pistole und Munition gefunden, mit welcher in Stendal der Doppelmord ausgeführt worden ist. Neun polnische Schmittler wurden verhaftet und in das Gefängnis nach Barwalde übergeführt.

Vier Knaben in einer Kiesgrube begraben. In einer Kiesgrube im Köpfer Borsort-Ossendorf wurden vier Knaben im Alter von sechs bis zwölf Jahren beim Spielen von einer einstürzenden Kieswand begraben. Da das Unglück nicht sofort entdeckt wurde, sind die Kinder erst die Leichen wurden später gefunden.

Einjährige Ausbildungsreise des Kreuzers „Hamburg“. Der Bürgermeister von Hamburg, Dr. Peterßen, wird sich am Sonnabend, den 13. Februar, nach Wilhelmshaven begeben, um die dem Kreuzer „Hamburg“ gestiftete Staatsflagge zu überreichen. Der Kreuzer „Hamburg“ tritt dann seine einjährige Ausbildungsreise an, die ihn über Madaira und die Kanarischen Inseln nach Mittelamerika, dann nach der Westküste der Vereinigten Staaten führen wird.

Starke Zunahme des Luftverkehrs. Wie die Agenzia di Roma berichtet, wurden in Europa im ver-

gangebenen Jahre nach den bisherigen statistischen Erhebungen 170 000 Personen mittels Flugzeugen befördert und dabei 12 Millionen Meilen zurückgelegt. Da im Jahre 1924 die Anzahl der Passagiere, die sich des Flugzeuges bedienen, 84 467 betrug und der zurückgelegte Weg 5 969 267 Meilen, war die Flugfähigkeit des Jahres 1924 doppelt so groß als die des vorhergehenden Jahres.

Eine polnische Industrieausstellung in Danzig. Im polnischen Ministerium für Handel und Industrie hat eine Konferenz über die Durchführung einer großen polnischen Industrieausstellung in Danzig stattgefunden. Es wurde beschlossen, eine derartige Ausstellung unter dem Protektorat des Ministeriums in den Tagen vom 24. April bis zum 2. Mai in Danzig durchzuführen, und zwar im Rahmen einer vom Reichamt Danzig geplanter internationalen Warenmusterschau, an der voraussichtlich neben Deutschland auch Griechenland, die Türkei und Palästina teilnehmen werden.

Bergwerkskatastrophe in Ungarn. Im Baghalyalater-Sara-Schacht ereignete sich eine schreckliche Katastrophe, der fünf Menschen zum Opfer fielen. Im Schacht arbeiteten fünf Bergarbeiter. Plötzlich fürzte eine Wind ein und große Wassermassen drangen in den Schacht. Die Arbeiter versuchten zu flüchten, sie wurden aber durch austretende Gase betäubt. Die Hilfsmannschaften wurden sofort alarmiert, konnten aber die fünf Arbeiter nicht mehr retten. Zwei Teilnehmer der Rettungsaktion erlitten durch Einatmen der giftigen Gase schwere innere Verletzungen.

Die stärkste Polizeitruppe der Welt. Der New Yorker Polizeipräsident McLaughlin hat die Absicht, die Polizeitruppe der Stadt New York von 11 000 auf 25 000 Mann zu vermehren. Die Polizei New Yorks dürfte damit die zahlenmäßig stärkste Polizeitruppe der Welt werden.

Bunte Tageschronik.

Dalle. Im benachbarten Reischgen wurde die 42 Jahre alte Arbeiterwitwe Anna Krüger in ihrer Wohnung erschossen aufgefunden. Als Täter wurden zwei Polen festgenommen. Beide wurden dem Amtsgericht Halle zugeführt, wo der eine Pole namens Drung bereits die Mordtat zugestanden hat.

Breslau. Die Untersuchung über den Mord an dem Professor Rosen in Breslau hat ergeben, daß der tödliche Schuss nicht aus dem Revolver des Brücksträgers Stod abgegeben worden ist. Damit werden alle bisherigen Kombinationen über die Tat hinfällig.

Bassau. In Schärding bei Bassau entstand durch Ausströmen von Karbidgasen eine heftige Explosion, bei welcher der Schlosser Siodenhuber tödlich verletzt und mehrere andere Arbeiter verwundet wurden. Die Explosion war derart heftig, daß Fenster und Türen zertrümmert und Mauern geborsten sind.

Welt und Wissen.

Alkoholgewinnung beim Brotbacken. Die Reichshauptstelle für Kultur- und Wirtschaftspropaganda e. V. teilt mit, daß der Ingenieur Arnold Freymann in Berlin beim Reichspatentamt die Erteilung eines Patentes nachgesucht hat auf einen Apparat zur reiblosen Gewinnung von hochprozentigem reinen Alkohol aus dem Nachprodukt entstehenden Brotdämpfen. Diese Apparate sind moderner Konstruktion und gestatten einen preislich lohnlosen Betrieb, da sie vollständig selbsttätig arbeiten und in der Lage sind, eine reiblose Abscheidung des Alkohols aus den beim Backen entstehenden Brotdämpfen zu bewerkstelligen. Diese Bedingungen sind von dem Patentamt, der fürstlich von einem Italiener herausgebracht und vorgeführt wurde, nicht in vollem Umfange erfüllt worden.

Aus dem Gerichtssaal.

Verurteilung eines Kommunisten. Nach langer Verhandlung wurde vom Reichsgericht der Schlosser Paul Berger aus Kottbus wegen Vergehens gegen das Republikanengesetz und unzulässigen Waffenbesitzes zu drei Jahren Gefängnis und dreihundert Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte nahm in der kommunistischen Partei der Wiederkehr einen Führerposten ein. Bei seiner Verhaftung wurden in seiner Wohnung zahlreiche wichtige Schriften und Flugblätter beschlagnahmt, die zur Zerschlagung der Reichswehr und der Polizei Verwendung finden sollten.

Eine Viertelmillion Geldstrafe. Vor dem Stettiner Gericht hatte sich der Kaufmann Erich Dasse wegen Spritzschiebung zu verantworten. Der Angeklagte konnte über den Verbleib von 4425 Bittern unverzollten Spiritus keine Aufklärung geben. Die Zollbehörde stellte falsche Buchungen fest, so daß man annehmen mußte, daß der Angeklagte unversteuerten Spiritus mit anderen Substanzen aus dem Freibaus geschmuggelt hatte. Der Wert des hinterzogenen Bittes betrug etwa 600 000 Mark. Da die Strafe das Vierfache der hinterzogenen Summe be-

tragen mußte, wurde Dasse zur Zahlung von 258 261 Mark verurteilt. Für den Fall der Nichtentrichtung wurde für je 1000 Mark ein Tag Haft verhängt.

Einen interessanten Rechtspruch fällt das achte Pariser Zivilgericht. Ein 19jähriges Mädchen, das durch eine bei einem Automobilunfall erlittene Verletzung der Möglichkeit zur Mutterschaft beraubt worden war, klagte gegen den Automobilbesitzer auf Schadenersatz. Das Gericht gab ihrer Klage Folge und verurteilte den Besitzer zur Zahlung von 30 000 Francs. In der Urteilsbegründung erklärt das Gericht, daß die Unmöglichkeit der Mutterschaft bei einem 19jährigen Mädchen „eine Verminderung des menschlichen Kapitals“ darstelle.

Die Sachverständigen im Holzmann-Bartels-Prozess. Der Sachverständige, Buchermeister Bachmann, gab im Verlauf der Verhandlung einen Überblick über die verschiedenen Konten des Angeklagten Bartels bei der Bank Rahm, Weill u. Co. und der Gotthard-Bank. Als auffällig bezeichnete er den Sachverständigen, daß bei dem Konto Bartels bei der Gotthard-Bank keine Umsätze berechnet worden seien, und daß, obwohl das Konto sich im Debet befunden habe, weitere 3000 Mark kreditiert worden seien. Das Gericht teilte dann mit, daß es beschlossen habe, die Frau des Angeklagten Bartels nicht zu verurteilen, und zwar nicht, weil man sie für unglaublich hält, sondern, um sie nicht in eine unangenehme Lage zu bringen, falls sie unter dem Einfluß ihres Mannes gestanden habe. Sodann erstattete der jetzige Leiter des Fremdenamtes, Regierungsrat Götze, sein Gutachten über die fremdenamtliche Tätigkeit des Angeklagten. Er ging ausführlich auf die verschiedenen Fälle ein und kam schließlich zu dem Ergebnis, daß der Angeklagte pflichtwidrig und in Verletzung seiner Amt- und Dienstpflichten gehandelt habe.

Ein Bankzusammenbruch vor Gericht. Das erweiterte Schöffengericht in Frankfurt a. M. befaßte sich mit dem Zusammenbruch der in der Inflationszeit entstandenen sogenannten Verstorff-Bank. Der an der Spitze des Unternehmens stehende Graf Günther Verstorff, gegen den ein Steckbrief erlassen wurde, flüchtete ins Ausland. Durch den Zusammenbruch der Bank wurden zumeist kleine Leute geschädigt. Die beiden Direktoren Paul und Schiller wurden zu fünf bzw. vier Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Teil der kleinen Gläubiger wurde durch Verwandte des Grafen Verstorff befriedigt.

Arbeiter und Angestellte.

Strohberg (Eisenbahnerstreik in Elb-Lothringen). Die elbsaarlöhringen Eisenbahngewerkschaften haben den Streik beschlossen, weil die Forderungen der Eisenbahner vom französischen Arbeitsminister nicht bewilligt worden sind.

London (Rückgang der englischen Arbeitslosigkeit). Die anhaltende Besserung im englischen Wirtschaftsleben hat in der letzten Woche einen Rückgang der Arbeitslosigkeit um 25 800 Personen gebracht. Die Gesamtzahl der englischen Arbeitslosen beträgt heute 1 175 000, das sind 63 000 weniger als vor einem Jahre.

Warschau (Metallarbeiterstreik in Polen). Der Verband der Metallarbeiter wählte sich an den Arbeiterverband der Metallbranche zur Prüfung der bisherigen Lohnabmachungen. Ein Streik der Metallarbeiter ist zu erwarten, da die Industrie eine Lohnerhöhung als vollkommen ausgeschlossen betrachtet.

Turnen, Sport und Spiel.

Sp. Beginn des dritten Breslauer Sechstagerrennens. In Breslau begann in der Jahrhunderthalle das dritte Breslauer Sechstagerrennen. Es ist den Veranstalter gelungen, für das lange Rennen ein sehr achtbares Feld aufzustellen, in dem eine ganze Anzahl der besten Sechstagerer vertreten ist. Nachstehend die Startnr. 1. van Kempen-Beja (Holland, Deutschland), 2. Verschelden (Belgien), 3. van Vel-M. Buyse (Holland, Belgien), 4. Lonani-Oliveri (Italien), 5. Zahn-Tschy (Deutschland), 6. Knappe-Rieger (Deutschland), 7. Lang-Gottfried (Amerika, Deutschland), 8. Faudet-Choury (Frankreich), 9. Bauer-Saldow (Deutschland), 10. Tschmer-Günder (Deutschland), 11. Thomas-Martin (Deutschland), 12. Rebe-Melenolen (Deutschland, Holland), 13. Behrendt-Stolz (Deutschland), 14. Stabe-Pohl (Deutschland). Das sind also unter 28 Teilnehmern 11 Ausländer und 17 Deutsche; unter den 14 Paaren 4 ausländische, 7 deutsche und 3 gemischte.

Das Dortmunder Sechstagerrennen, das vom 4. bis 10. März in der Dortmunder Westfalenhalle vor sich geht, scheint ebenso wie das Breslauer Rennen eine ganz vorzügliche Besetzung zu erhalten. Bisher sind verpflichtet: Levanow, Dederichs, Schamberger, Mühlhoff, der Holländer van Reel und die Belgier Marcel Buyse und Tholmebeck.

Glückigen Berufsfahrer! Der gute Amateurradsportfahrer Hartgen-Kohn ist dem Beispiel vieler seiner Kameraden gefolgt und hat die Professoreigenschaft erworben.

Dämon des Lebens.

Kriminalerzählung von H. Ostland.

(Nachdruck verboten.)

Herbert von Ramin langte schweigend nach seinem Koffe. Seine Hände zitterten stark, er vermochte es kaum, die Knöpfe zu schließen. Da hielt Hesselbach, welcher ein paar Papiere zusammenrichtete, plötzlich inne in seiner Tätigkeit.

„Ja, richtig,“ sagte er, „Dr. Ramin, Sie müssen ja um die kritische Zeit auch dort oben in der Nähe gewesen sein? Haben Sie denn gar nichts gehört? Aber, was haben Sie denn? Sind Sie krank? Sie sehen ja aus, als ob Sie das Fieber hätten?“

„Ja, bin nicht krank,“ entgegnete Ramin, „aber ich bitte dringend, erst dann eine Anstalt machen zu dürfen, wenn uns das Resultat des Totbestandes vorliegt.“

Doktor Hesselbach schüttelte den Kopf.

„Na, wie Sie wollen,“ sagte er dann, schon in seinen Ueberrod schlüpfend, „Sie werden ja als Beamter — er betonte das Wort stark — selbst wissen, was Sie zu tun haben.“

Eine halbe Stunde später war die Kommission bei dem Wassertümpel versammelt. Ein grauer Tag lag über den Feldern. Der Sturm hatte sich gelegt, aber noch immer regnete es leise. Hesselbach untersuchte selbst genau das Terrain. Es war nichts zu finden. In dem aufgeweilten Boden drückte sich allerdings jede Spur sofort ein. Aber sie wurde auch ebenso rasch wieder vom Regen verwaschen.

Ein paar Männer waren vorsichtig mit langen Stangen zu dem Wassertümpel gegangen. Jetzt senten sie die Stangen hinab. Herbert von Ramin hielt sich gewaltig aufrecht. Auf seiner Stirn standen schwere Schweißtropfen. Wenn die Leute nichts fanden, wenn sie umsonst suchten, dann war ja doch noch eine andere Lösung möglich! Dann durfte er vielleicht noch weiter schweigen.

„Da ist was!“, sagte einer der Männer in die Stille hinein. „Natürlich, ich hab' mir's gleich gedacht! Hereingeworfen hat er da einen, der freche Eugenischeppel, der

rote Hans! Da — da is es! Helft — wir kriegen ihn schon heraus! — so — jetzt noch das Seil —“

Ramin wendete sich unwillkürlich ab, als nach ein paar Minuten Hesselbach kommandierte:

„So, jetzt zieht! Auf!“

Aber gleich darauf sah er doch wieder hin.

Das trübe Wasser schlug starke Kreise. Die Männer zogen mit allen Kräften. Es mußte da sehr tief sein. Aber nun — nun hob sich die Last — da ward, noch unter dem Wasser, eine dunkle Masse sichtbar.

„Onkel!“ schrie Herbert von Ramin auf. Er taumelte zurück. Hesselbach fing ihn auf.

„Was?“ fragte er betroffen. „Was? Ihr Onkel? Aber wie wollen Sie das denn jetzt schon erkennen? Ich kenn' ihn doch genau — aber man sieht doch nichts.“

Ramin hatte sich wieder ein wenig gefaßt. Mühsam richtete er sich auf. Und in diesem Moment sagte neben ihm der Ober:

„Zum Teufel — Ramin — Sie haben recht!“

Ein paar Minuten später lag der große, schwere Körper Wilhelm von Ramins auf dem Boden neben dem Wassertümpel. Das Gesicht war kaum entsetzt und hatte einen friedlich ruhigen Ausdruck. Die Hände waren fest zusammengekrampft. Die starke goldene Uhrkette war unversehrt, auch die Uhr steckte in dem Täschchen. Brief-tasche und Portemonnaie waren vorhanden.

Hesselbach hatte Ramin zurückgedrängt und nahm selbst die Untersuchung vor. Ein Mann rannte davon um den nächsten Arzt. In kurzer Zeit kam er zurück in Begleitung eines älteren Herrn, welcher sofort die Untersuchung vornahm.

„Hm,“ sagte er schon nach kurzer Zeit, sich wieder vom Boden erhebend, „da ist gar nichts Besonderes vorgefallen. Ein Unglücksfall, der jeden treffen kann. Der Tote ist einem Herzschlag erlegen. Jergendeine Verletzung ist absolut nicht zu konstatieren. Wahrscheinlich war der alte Mann schon tot, als er ins Wasser stürzte. Der Weg hier ist ja so schmal, daß er fast stürzen mußte, wenn er einmal im Gleiten war. Also für die Polizei kein Fall.“

Der Arzt ging wieder. Hesselbach beauftragte Strider

und noch zwei seiner Leute, die Leiche alsbald nach der Totenkammer zu bringen. Er nahm die Wertgegenstände zuerst an sich. In der Brieftasche war viel Geld. Eine ganze Menge blauer Scheine.

Hesselbach sah eine Weile ernst sinnend in das Gesicht des Toten. Er war gerade kein Freund Ramins gewesen, aber doch ein langjähriger Bekannter. Dieser seltsame, einsame Tod erschütterte auch den gewiegten Beamten, dem doch schon vieles Wertwürdige und Traurige vorgekommen war. Eine Sekunde lang legte er seine Hand auf die rechte Hand des Toten. Da sah er erst, wie fest verkrampft die Finger waren. Auch die linke Hand war zur Faust geballt.

„Warten Sie noch,“ sagte Hesselbach zu den Männern, welche die Bahre, auf die sie den Toten gebettet hatten, schon heben wollten. „warten Sie noch, ich will die Finger erst lösen!“

Hesselbach tat es, und mit Mühe gelang es ihm, die erstarrten Glieder zu bewegen.

„Da ist etwas zwischen den Fingern“, sagte Strider halblaut. „Sehen, Herr Vorstund: ein Zettel!“

Doktor Hesselbach hatte schon das kleine Stück Papier vorsichtig herausgewunden.

„Da“, sagte er, „Ramin, schauen Sie selbst nach! Das könnte doch für uns von Wichtigkeit sein. Was steht denn da? Jedenfalls ist es bloß ein Teilstück, nichts Ganzes. Warten Sie, es ist nicht mehr ganz leserlich, dort und da hat das eindringende Wasser doch die Schrift verwischt. Maschinenschrift. . . Also, da steht: — verdaßt. Der Mann hält sich brav. Aber er ist sehr kräftlich. Die Strafdauer beträgt ein Jahr.“

Direktion des Zentral-Gefangenhauses zu Mexiko.

. . . am 3. September 18 . . .

Herrn Wilhelm von Ramin, Baumleiter,

Chicago.

(Fortsetzung folgt.)